Merseburger Zeitung

DU BIST NICHTS, DEIN VOLK IST ALLES

Amtliches Organ der NSDAP. im Gau Halle-Merseburg für den Stadt- u. Landkreis Merseburg

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag; Schriftleitung und Druckerei: Merseburg, Kleine Ritterstraße 3; Zweigstelle Leuna, Industriestor 1. Fernruf-Sammel-Nr 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG MNZ

Bezugspreis monatl. 2 RM. zuzügl. 30 Pfg. Botenlohn. Postbezug 2,10 RM. (einschl. 40,32 Pfg. Zeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer monatl. 2 RM. — Der Bezug gilt als verlängert, wenn nicht am 20. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

1. Jahrg. Nr. 90 — Montag, den 1. April 1940 — Einzelpreis 10 Pfg.

Skandinavien befürchtet britische Gewaltatte

England bereitet neue Schläge gegen die Neutralen vor - Drei Aktionspläne

Die Kriegstreiber ohne moralische Hemmungen

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

h. w., Kopenhagen, 31. März. England bereitet gegen die Neutralen immer neue Schläge vor. Dabei handelt es sich nach den Beschlüssen des Obersten Kriegsrats um den Versuch, eine vollständige Blockade der norwegischen und dänischen Schiffahrt durchzuführen. Ferner ist eine Ausdehnung der Blockade auf den Stillen Ozean im Gange. Ueberdies ist geplant, den gesamten Export der Neutralen zu reglementieren.

Die dänische Sonntagspresse steht vollständig im Zeichen der Bestürzung neuer englischer Gewaltakte. Alle Blätter hüten sich, dagegen Stellung zu nehmen, aber sie lassen sich in spaltenlangen Telegrammen aus London über die englischen Erwägungen und Vorbereitungen berichten. Es ist wichtig, diese völlige Passivität festzustellen, denn sie kann dazu führen, daß die Geschichte die neutralen Staaten von Mitschuld nicht freispricht.

Die Optimisten in Skandinavien klammern sich daran, daß vorläufig zwischen dem Foreign Office und der Londoner Admiralität noch eine kleine Meinungsverschiedenheit darüber besiehe, ob nicht ein unverhülltes Vorgehen gegen die Neutralen auf England selbst zurückschlagen würde, indem, daß niemand mehr Englands „moralischen Doktrinen" glauben würde. — Aber die „Sunday Times" hat hierfür bereits einen Ausweg gefunden. Das Blatt schreibt: „In neutralen Kreisen wird eingewendet, daß die Westmächte einen Teil ihrer moralischen Stärke einzubüßen riskieren." Die Antwort hierauf besteht in der Frage: „Was von moralischen Werten in Europa übrig bleiben würde, wenn die Westmächte den Krieg verlieren würden?" Also um den Verlust des Krieges durch England und Frankreich zu vermeiden, sollen die Neutralen geopfert werden!

Die führenden Blätter der norwegischen Presse fahren fort, ihrer schweren Verstimmung über die unberechtigten Angriffe und Vorwürfe der Presse der Westmächte gegen Norwegen Ausdruck zu geben, weil dieses mit der Gewährung der sich auf internationalem Abkommen gründenden ungehinderten Durchfahrt deutscher Handelsschiffe durch seine Hoheitsgewässer angeblich fortgesetzt unneutrale Handlungen begehe. So schreibt „Aftenposten": Hinter der fieberhaften Agitation gegen Norwegen glauben wir ganz andere Motive zu sehen. Betrachtet England sein Handelsabkommen mit Schweden jetzt als einen Fetzen Papier? Wir verstehen wohl die bittere Enttäuschung darüber, daß der Krieg gegen Deutschland an der Front, wo er sich wirklich abspielen sollte, nur mit so geringer Aktivität geführt werden kann. Berechtigt dies aber dazu, fragt das Blatt, andere in den Krieg hineinzuziehen? Es ist nämlich unsere absolute Pflicht, die Rechte und Pflichten hinsichtlich der Durchfahrt durch unsere Territorialgewässer beiden Parteien gegenüber in gleicher Weise zu erfüllen. Daß man unsere bescheidene Hilfe im Krieg haben möchte, ist wohl verständlich.

Weygand in Paris

Reklametrommel für Orientarmee Saloniki: „Wichtiger Punkt"

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

o. sch. Bern, 31. März. General Weygand, der Oberkommandierende der in Vorderasien stationierten Truppen der Westmächte, befindet sich augenblicklich in Paris. Am Sonnabend hatte er eine lange Unterredung mit dem französischen Kriegsminister.

Weygands Besuch steht ohne Zweifel im Zusammenhang mit der Behauptung der französischen Presse, die Westmächte seien im Begriff, ihre Politik an der östlichen Hälfte des Mittelmeeres zu intensivieren. In welcher Richtung sich die erwogenen Projekte bewegen, geht aus einem Bericht Jérome Tharaubs im „Paris Soir" hervor, der Saloniki und die Dardanellen als wichtigen Punkt für die Westmächte bezeichnete.

Das Kriegskomitee, das mit dem neugeschaffenen Kriegskabinett nicht zu verwechseln ist, hielt am Sonnabend unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten Lebrun eine fast dreistündige Sitzung ab. Obwohl in der Oeffentlichkeit nichts darüber verlautet, kann man annehmen, daß General Weygand an dieser Sitzung teilnahm und einen eingehenden Bericht über die Lage der Westmächte in Vorderasien machte.

Mussolini als Gangster bezeichnet

Weitere Enthüllungen des Auswärtigen Amtes - Das Dokument 7

Berlin, 31. März. Aus der in der gesamten Weltöffentlichkeit Aufsehen erregenden Dokumentensammlung des Auswärtigen Amtes, deren erste Folge aus 16 Dokumenten besteht, bringen wir heute das Dokument 7 zur Veröffentlichung, das einen Bericht des polnischen Botschafters in Washington, Grafen Jerzy Potocki, an den polnischen Außenminister in Warschau vom 16. Januar 1939 enthält. In diesem Bericht wird das vorgehen Mussolinis durch den USA-Botschafter Bullitt als „Gangstertum" bezeichnet.

Der Bericht besagt u. a. folgendes:

„Vorgestern hatte ich eine längere Unterhaltung mit dem Botschafter Bullitt in der Botschaft, wo er mich besuchte. B. reist am 21. d. M. nach Paris, nachdem er fast drei Monate abwesend war. Er fährt mit einem ganzen „Koffer" voll Instruktionen, Unterredungen und Direktiven von Präsidenten Roosevelt.

Aus der Unterhaltung mit Bullitt hatte ich den Eindruck, daß er vom Präsidenten Roosevelt eine ganz genaue Definition des Standpunktes erhalten hat, den die Vereinigten Staaten bei der heutigen europäischen Krise einnehmen. Er soll dieses Material am Quai d'Orsay vortragen und soll auch in seinen Unterredungen mit europäischen Staatsmännern davon Gebrauch machen. Der Inhalt dieser Direktiven, die mir Bullitt im Laufe seiner halbstündigen Unterhaltung anführte, ist wie folgt:

1. Eine Belebung der Außenpolitik unter Führung des Präsidenten Roosevelt, der scharf und unzweideutig die totalitären Staaten verurteilt. 2. Die Kriegsvorbereitungen der Vereinigten Staaten zur See, zu Lande und in der Luft, die in beschleunigtem Tempo durchgeführt werden und die kolossale Summe von Dollar t 250 000 000 verschlingen. 3. Die entschiedene Ansicht des Präsidenten, daß Frankreich und England jeder Kompromißpolitik mit den Totalstaaten ein Ende machen müssen. 4. Eine moralische Versicherung, daß die Vereinigten Staaten die Isolierungspolitik verlassen und bereit sind, im Falle eines Krieges aktiv auf Seiten Englands und Frankreichs einzugreifen. Amerika ist bereit, sein ganzes Material an Finanzen und Rohstoffen zu ihrer Verfügung zu stellen.

Auf meine Frage, welches Horoskop für 1939 Bullitt vorhersieht, antwortete er, daß er im Frühjahr die Gefahr eines Konflikts zwischen Frankreich und Italien wegen der Kolonien befürchtet. Er meint, daß der Sieg der Loyalisten in Spanien Frankreich in eine sehr schwere Lage bringen wird, denn es ist auf diese Weise von allen Seiten von faschistischen Staaten umringt. Mussolini wird dann ganz bestimmt auftreten und Frankreich mit Krieg bedrohen.

Auf meine Frage, ob denn Deutschland Mussolini bei diesem Unternehmen helfen wird, antwortete Bullitt, er sei der Ansicht, daß es recht zweifelhaft wäre, ob Hitler sich dazu verleiten ließe, außer moralischer Unterstützung auch tatsächlich an einem solchen Unternehmen teilzunehmen.

Bullitt behauptete mit voller Bestimmtheit, Frankreich dürfe überhaupt auf keinerlei Abkommen mit Mussolini eingehen. Seit einigen Monaten hätte sich die Lage in Frankreich so weit gebessert, daß es sogar selbst das italienische Heer und die italienische Flotte besiegen könnte. Das Vorgehen Mussolinis bezeichnete er als ganz gewöhnliches „Gangstertum" und Erpressung.

Im weiteren Gespräch kam Bullitt auch auf Osteuropa zu sprechen. Er fragte mich gleich nach den Beziehungen zwischen Polen und Sowjetrußland und nach dem Sinn einer Erneuerung des Nichtangriffspaktes zwischen Polen und Rußland. Ich antwortete, die Erneuerung des Nichtangriffspaktes mit den Sowjets war eine Notwendigkeit des Augenblicks, denn nach der tschechischen Krise haben sich die Beziehungen zwischen Polen und den Sowjets sehr verschlechtert. Es ging nur darum, die Beziehungen, die durch die Ereignisse aus dem Gleichgewicht gekommen waren, wieder in die Reihe zu bringen.

Er meinte ferner, daß Deutschland jetzt wohl kaum einen Angriff auf Osteuropa unternehmen würde, denn einerseits ist Polen zu stark — andererseits ist die Sache mit Ungarn, Rumänien und Jugoslawien noch nicht so weit geklärt.

Weltecho der deutschen Enthüllungen

Wachsendes Interesse vor allem in den Vereinigten Staaten

Berlin, 31. März. Das gewaltige Interesse, das die Weltöffentlichkeit den deutschen Enthüllungen über die Vorgeschichte des Krieges schon am ersten Tage ihres Bekanntwerdens entgegengebracht hat, hält nicht nur an, sondern steigert sich darüber hinaus, wie Pressestimmen aus den verschiedensten Ländern zeigen.

Die leidenschaftliche Erörterung des neuen deutschen Weißbuches hält überall in den Vereinigten Staaten von Nordamerika in unverminderter Schärfe an. So füllen die polnischen Dokumente nicht weniger als sechs Spalten der beiden ersten Seiten der „Daily News", die die Meldungen von United Preß aus Berlin abdrucken. Im Leitartikel erklärt das Blatt, sollte Botschafter Bullitt wirklich eine aktivere Teilnahme der USA am Kriege in Aussicht gestellt haben, so habe er die Polen in skandalöser Weise irregeführt.

Aufmerksamkeit in Moskau

Die von deutscher Seite eingeleitete Veröffentlichung hat in Moskauer politischen Kreisen stärkste Aufmerksamkeit hervorgerufen. Die amtlichen Stellen haben von den erste:. Auszügen aus der neuen Publikation Kenntnis genommen, deren geradezu sensationeller Inhalt in Moskau auf um so größeres Interesse stößt, als die damit erneut enthüllte Kriegsvorbereitung der Westmächte und Polens auch die sowjetische Außenpolitik direkt berühren.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Der jüdische Krieg

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 31. März. Die Veröffentlichung von Akten aus dem früheren polnischen Außenministerium hat in der ganzen Welt ungeheures Aufsehen erregt. Die gesamte Presse bringt die einzelnen Dokumente in größter Aufmachung und versieht sie zum Teil schon mit Kommentaren, in denen sie als die sensationellste Enthüllung der diplomatischen Geschichte gewertet werden. Vor allem in den Vereinigten Staaten hat die Bekanntgabe der Rolle der maßgebenden USA-Botschafter in Europa bei der Herbeiführung des jetzigen Krieges alarmierend gewirkt. In ihrer Verwirrung versuchten einige Blätter, die Echtheit des vorgelegten Materials in Zweifel zu ziehen, was um so grotesker ist, als es sich hierbei um nachweislich authentische Berichte polnischer Diplomaten handelt, die als Fotokopien veröffentlicht wurden.

In einer ersten Stellungnahme erklärte der amerikanische Außenminister Hull, daß das Washingtoner Staatsdepartement keine Kenntnis der durch die polnischen Dokumente enthüllten Tätigkeit der betreffenden Botschafter gehabt habe. Wenn sich Hull demnach genötigt sieht, die Botschafter Roosevelts zu desavouieren, so bestätigt das die Tatsache, daß die als Kriegstreiber bekannten amerikanischen Diplomaten es vorzogen, die von ihren Auftraggebern erteilten Anweisungen hinter dem Rücken ihres Ministers auszuführen. Bekanntlich mußte Hull erst vor kurzem den amerikanischen Gesandten in Kanada wegen einer üblen Hetzrede, die er ohne Wissen des Außenministeriums gehalten hatte, energisch zur Ordnung rufen.

Es steht heute einwandfrei fest, daß der amerikanische Chef-Botschafter in Europa, Bullitt, an der Spitze der plutokratischen Kriegstreiber stand. Er knüpfte die verhängnisvollen Fäden zwischen Warschau und London. Wenn auch die inzwischen veröffentlichten Dokumente die maßgebliche Beteiligung Bullitts an der Kriegsvorbereitung zur Genüge bestätigen, ist es doch zur Vervollständigung seiner Charakteristik notwendig, an sein Telefongespräch mit dem nach dem Zusammenbruch Polens nach Rumänien geflüchteten USA-Botschafter in Warschau, Biddle, zu erinnern. Bullitt forderte — wie die deutsche Presse seinerzeit meldete — seinen in der rumänischen Grenzstadt Czernowitz weilenden Kollegen auf, zur Aufputschung der amerikanischen Oeffentlichkeit gegen Deutschland Greuelberichte zu erfinden. Weisungsgemäß verfaßte Biddle daraufhin einen von A bis Z erlogenen Bericht, in dem er behauptete, die USA-Botschaft in Warschau sei von deutschen Bombern angegriffen worden. Auch bei seiner Fahrt nach Rumänien hätten deutsche Flieger wiederholt seinen mit den amerikanischen Farben gekennzeichneten Kraftwagen mit Maschinengewehren beschossen.

Welcher Zweck mit dieser Lügenhetze erfüllt werden sollte, zeigt ein interessanter Bericht des polnischen Botschafters in Washington über die innerpolitische Lage der Vereinigten Staaten. Graf Potocki stellte darin einen zunehmenden Haß in der amerikanischen Oeffentlichkeit gegen den Nationalsozialismus fest. Die deutschfeindliche Propaganda werde vor allem von den Juden betrieben. Bemerkenswert ist hierbei die besondere Betonung der Information, daß Film, Rundfunk, Presse usw. in den USA fast hundertprozentig verjudet seien und das Publikum daher keine Ahnung von der europäischen Lage habe. Graf Potocki ist ehrlich genug, den Juden und Kriegstreibern ausdrücklich zu bescheinigen, daß ihre Behauptungen über den Nationalsozialismus Verleumdungen darstellen. Absicht dieser Hetze sei es, künstlich eine Kriegspsychose zu schaffen und dem amerikanischen Volk einzureden, daß die USA im Falle eines Krieges aktiv vorgehen müßten.

Präsident Roosevelt war der erste, der den Haß gegen den Faschismus (gemeint ist der Nationalsozialismus) zum Ausdruck brachte, heißt es in dem Schreiben des polnischen Botschafters. Er wollte die Aufmerksamkeit des amerikanischen Volkes von den schwierigen und verwickelten innerpolitischen Problemen ablenken und durch Erzeugung einer Kriegsstimmung die Durchführung eines gewaltigen Aufrüstungsprogrammes durchsetzen. Aus diesem Grunde wurde auch das Münchener Abkommen von Roosevelt — den Potocki einen „geschickten politischen Spieler" nennt — als eine Kapitulation Englands

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400401-13/fragment/page=0001

und Frankreichs vor dem deutschen Militarismus ausgegeben.

Diese äußerst aufschlußreichen Mitteilungen des polnischen Botschafters erhalten ihre letzte Konkretisierung durch die Bemerkung, daß das Herausstellen Roosevelts als „Verteidiger der Menschenrechte" ein genialer Schachzug der jüdischen Internationale gewesen sei, die nur die Interessen ihrer eigenen Rasse im Auge habe. Durch Ablenkung von den innerpolitischen Spannungen und eine kolossale Aufrüstung sollte der künftige Krieg, „dem die Juden mit vollem Bewußtsein zustreben", vorbereitet werden. Im Lichte dieses Berichtes des polnischen Botschafters in Washington erscheint nicht nur die skrupellose Kriegshetze und Aufputschung der amerikanischen Oeffentlichkeit durch die hinreichend charakterisierten Kreise als ein höchst bedeutungsvoller Vorgang, er enthält zugleich auch die beste Kommentierung der Bestrebungen, die die USA-Botschafter in Paris, London und Warschau zum Ziele zu führen hatten

Der Bericht des OKW.

Zusammenstöße zwischen Spähtrupps

Berlin, 31. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront zwischen Mosel und Rhein kam es am 29. und 30. März mehrfach zu Zusammenstößen eigener und feindlicher Spähtrupps im Vorfeld. Nördlich Saargemünd gelang es einem Stoßtrupp, mehrere Gefangene einzubringen.

Sonst keine besonderen Ereignisse.

Die „Normandie" in Neuyork gepfändet

Neuyork, 31. März. Am Ruderhaus des seit nunmehr sieben Monaten untätig in Neuyork liegenden französischen Riesendampfers „Normandie" wurde in der Nacht zum Sonnabend ein Pfändungsbefehl angebracht wegen Nichtzahlung von 281 000 Dollar, die 108 amerikanische Firmen im Bundesgericht für die vergangenes Jahr beim Brand des Dampfers „Paris" vernichtete Ladung eingeklagt hatten.

Neue Verhaftungswelle in Indien

Amsterdam, 31. März. „Daily Worker" berichtet über eine neue Verhaftungswelle unter den politischen Führern Indiens. Das Blatt schreibt u. a., eine scharfe Zensur wache darüber daß die Nachrichten hierüber die britische Oeffentlichkeit nicht erreichten. Täglich fänden Verhaftungen statt und würden politische Führer zu Gefängnisstrafen verurteilt. Unter den Prominentesten dieser Verhafteten befände sich auch der Generalsekretär des sozialistischen Flügels der Kongreßpartei, Jai Prakash Narain. Gandhi habe selbst zu dieser Verhaftung geschrieben. Er habe bereits früher darauf hingewiesen, daß es der englischen Regierung in Indien freistehe, eine Krisis beschleunigt herbeizuführen, wenn sie das wünsche. Durch diese Verhaftung jedenfalls gelange die indische Bevölkerung zu der Ueberzeugung, daß die englische Regierung die ganze englisch-indische Streitfrage forcieren wolle.

Zusammenarbeit in Ostasien

Tokio, 31. März. (Ostasiendienst des DNB.) Die japanische Regierung veröffentlicht im Zusammenhang mit der Bildung der neuen Regierung in China eine Erklärung, in der festgestellt wird, daß Japan alle Kräfte für die Bekundung internationaler Gerechtigkeit und für die Festigung des Völkerfriedens einsetze. Der Bildung der neuen chinesischen Zentralregierung entbiete die japanische Regierung ihre Glückwünsche. Japan werde dieser Regierung uneingeschränkte Zusammenarbeit und Unterstützung zuteil werden lassen. Von China erwarte Japan, daß es seine Unabhängigkeit und Freiheit auf moralischer Grundlage durchführe und zusammen mit Japan an dem Aufbau einer neuen Ord- in Ostasien teilnehme.

Gesundheitswesen zentralisiert

Berlin, 31. März. Im Zuge der Zusammenfassung des Gesundheitswesens von Partei und Staat unter dem Reichsgesundheitsführer Staatssekretär Dr. Conti ist die bisher neben dem Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst bestehende Reichszentrale für Gesundheitsführung aufgelöst worden. Der Reichsausschuß selbst ist durch seine den veränderten Verhältnissen angepaßte Satzung noch enger als bisher an das Reichsministerium des Innern angeschlossen worden. Der enge Anschluß an das Reichsministerium des Innern findet seinen Ausdruck darin, daß zum Leiter des Reichsausschusses Ministerialdirektor Dr. Cropp, Leiter der Abteilung Volksgesundheit im Reichsministerium des Innern, und zum Leiter der Hauptabteilungen I und II die zuständigen Sachbearbeiter des Reichsministeriums des Innern, Ministerialrat Dr. Linden und Ministerialrat Dr. Zimdars ernannt worden sind. Zwischen der Hauptabteilung I des Reichsausschusses und dem Rassenpolitischen Amt der NSDAP. ist enge Zusammenarbeit vereinbart worden. Der Leiter des Rassenpolitischen Amtes, Hauptamtsleiter Prof. Dr. Groß, ist zum stellvertretenden Leiter der Hauptabteilung I — Bevölkerungspolitik, Erb- und Rassenpflege — des Reichsausschusses ernannt worden.

Pg. Uebelhoer zum Regierungspräsidenten ernannt

Berlin, 31. März. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Innern den Oberbürgermeister Uebelhoer zu Regierungspräsidenten ernannt.

Es ist Zeit für ein neues Zeitalter

Reichsleiter Rosenberg: „Wir stehen in einem revolutionären Kampf und Krieg"

Ludwigshafen, 31. März. Im Rahmen einer Kundgebung in Ludwigshafen sprach am Sonnabendabend Reichsleiter Alfred Rosenberg, der u. a. ausführte: In allen Herzen in Deutschland muß das Bewußtsein Besitz ergreifen, daß wir hier in einem großen revolutionären Kampf und Kriege stehen, und daß unsere Wehrmacht eine revolutionäre Wehrmacht ist. Die Mächte um uns empfinden das Neue in Deutschland als starken Angriff gegen ihre politische und soziale Existenz. Was sich heute vollzieht, ist eine politische und soziale Revolution, wie sie vielleicht alle 500 Jahre zu verzeichnen ist, eine Revolution der Disziplin, nicht der Zersplitterung. Außerhalb Deutschlands spricht man immer von den alten Kulturstaaten England und Frankreich. Deutschland aber hat eine größere und ältere Geschichte als beide Staaten zusammen. Weltpolitisch betrachtet nimmt die britische Insel Europa gegenüber eine Stellung ein, wie die Raubritter des Mittelalters zu den Reisenden, die sie an den Wegkreuzungen überfielen. England schnitt den übrigen Völkern die Welt ab. Wir hören aus London immer wieder die Beteuerung, England und Frankreich wollten ein neues Europa bauen. Einmal, im Jahre 1919, hatten sie dazu eine Chance, wie die Weltgeschichte sie nicht wieder bringen wird, aber sie hatten nichts von den vorgetäuschten Idealen verwirklicht. Diesen Herren steht es heute schlecht an, von einem neuen Europa zu sprechen. Es ist Zeit, daß ein neues Europa mit revolutionärem Schwung über diese überalterten Herren hinweg ein neues Zeitalter beginnt.

Das 19. Jahrhundert war das des Erwachens des völkischen Selbstbewußtseins. Als Schweden und Norwegen sich trennten, war das schon ein Symbol für diese psychologisch-politische Tatsache. So wollte auch das kleine Volk der Slowaken sich dem der Tschechen nicht fügen. Doch ein kleines Volk vergibt sich nichts von seiner Würde, wenn es sich in den Lebensraum eines großen Volkes einfügt, wobei das große Volk die Pflicht hat, die Seele dieses Volkes unangetastet zu lassen. Was wir bei den Slowaken und Tschechen heute erleben, ist eine Neuordnung des deutschen Lebensraumes, in dem Burgen und Städte von deutscher Kulturarbeit der Vergangenheit sprechen. So griff das 20. Jahrhundert über vier Jahrhunderte der Zersplitterung wieder zurück auf eine Aufgabe, die das deutsche Kaisertum im Mittelalter durchgeführt hatte.

Der Reichsleiter nannte die Philosophie der sogenannten demokratischen Länder eine Zweckphilosophie zugunsten derer, die die Meere beherrschen wollten. Diese „englische Krankheit" sei auszurotten. Jeder hat zu der Epoche, in die er hineingeboren ist, innerlich Stellung zu nehmen. Eine Friedenszeit, die ohne innere, kühne Bereitschaft ist, ist überhaupt kein Ideal, sondern eine Gefahr. Eine brutale Macht an sich, die nur herrschen will, ist ebenso unsittlich wie ein Friede, den man nicht verteidigen will.

Gorch Fock, der im Weltkrieg gefallene Dichter, habe seher'sch das Wort geschrieben: „Wenn ein Volk nicht aufstehen kann wie ein Mann, dann muß ein Mann aufstehen wie ein ganzes Volk." Dieses Wort sei in Adolf Hitler Wahrheit geworden. Nun gilt es für das Volk, diesen Kampf durchzustehen und die Bewährung zu wiederholen, wie sie die nationalsozialistische Bewegung in 14 Kampfjahren täglich gezeigt habe. Das deutsche Volk weiß heute, daß diesmal die Feder nicht verraten wird, was das Schwert erstritten hat.

Entlarvung der Kriegsbrandstifter

Molotows Rede ein Schlag gegen England und Frankreich

Moskau, 31. März. „Die Rede Molotows enthält die Wahrheit über den Krieg, die Wahrheit, welche die Kriegsbrandstifter vor der Menschheit verbergen wollen", so schreibt die amtliche Moskauer Zeitung „Prawda" in einem Leitartikel, der zu den außenpolitischen Darlegungen Molotows vor dem Obersten Sowjet Stellung nimmt. Das Blatt faßt die wichtigen Punkte der Rede nochmals zusammen: Die Freundschaftsbeziehungen zu Deutschland, die Abwehrstellung gegenüber dem der Sowjetunion feindseligen englisch-französischen Kriegsblock, die Unabhängigkeit der sowjetischen Außenpolitik, die ihre Neutralität bewahren und sich niemals zum Instrument der imperialistischen Interessen der Westmächte hergeben werden. Die „Prawda" hebt ferner die Bedeutung der Ausführungen Molotows über die Lage im Nahen Osten hervor, wo „verdächtige Machenschaften" der Kriegstreiber festzustellen seien. Jeder, der Ohren habe zu hören, werde aus den Worten des Außenkommissars entnehmen, daß die Sowjetregierung eine Politik des Friedens und der Befestigung sachlicher Beziehungen mit ihren Nachbarstaaten wünsche.

Wie bei großen Anlässen üblich, wird die Rede Molotows vor dem Obersten Sowjet im ganzen Lande lebhaft erörtert. Die „Prawda" veröffentlicht eine Reihe von Resolutionen dieser Kundgebungen, in denen übereinstimmend die scharfe Abrechnung gebilligt wird, die Molotow mit der Politik des englisch-französischen Kriegsblockes abhielt. „Jede Zeile der Rede Molotows", so heißt es in einer der Resolutionen, „ist ein scharfer Schlag gegen die englisch-französischen Kriegsbrandstifter und ihre Agenten." Unter den ausländischen Nachrichten nehmen die Pressestimmen aus verschiedenen Ländern einen hervorragenden Platz ein.

Spähtrupp von 18 Mann im Kampf

Erneuter Beweis für die gute infanteristische Ausbildung

. . . 31. März. (P. K.) 18 Mann für einen Spähtrupp. Die Zahl ist etwas hoch. Aber schließlich ist bei der Zusammenstellung eines Spähtrupps nicht die Zahl der Männer das Entscheidende, sondern das Gelände und die übrigen Umstände. Und das Gelände ist danach: Dünner Wald, durch den man viele hundert Meter weit sehen kann. Aufsteigendes Gelände nach einem Berg zu, auf dem der Franzose in der Nacht hämmert, sprengt und herumzimmert. Dazu feindliche Baumbeobachter. Also Spähtrupp-Auftrag: Erkundung, wie weit die feindlichen Posten auf der Hütte am Berg vorgeschoben sind.

Frühmorgens. Der Spähtrupp steht. Es ist eine bewölkte Mondnacht. Alle Augenblicke kann der Mond zwischen den dicken Wolkenpaketen auftauchen. Die bewährten Spähtruppmänner sind zur Stelle. Auch der Hauptfeldwebel ist wieder dabei, der eigentlich gar nicht das Recht hat, mit einem Spähtrupp mitzugehen; denn ein solches Unternehmen ist nicht die Aufgabe eines Hauptfeldwebels. Aber er ist ein verwegener Bursche, dem das Bataillon die Teilnahme ausdrücklich genehmigte, worauf er mächtig stolz ist.

Los gehts durch die Minengasse. Rechts an der Grenze entlang. Nun den Feldweg hinab zum Unterholz. Hier wird eine Sicherung aufgestellt. Ein paar hundert Meter weiter bleibt die nächste Sicherung stehen. Der eigentliche Spähtrupp wird geführt vom Spähtruppführer Oberfeldwebel Seifried, der bisher fast alle Spähtrupps leitete, und vom Hauptfeldwebel. Schritt für Schritt tasten sich die Männer durch den Wald vor. Bis auf 50 Meter kommt der eine Trupp an das Blockhaus heran. Inzwischen ist es heller geworden. Deutlich hören sie, wie drinnen jemand Holz hackt. Ueber 15 Minuten stehen die Männer lauschend und warten.

Da, auf einmal links vom Hang Schüsse. Unsere zweite Sicherung wird angegriffen. Was nun geschieht, ist das Werk weniger Minuten. Für einen Außenstehenden ein völliges Durcheinander. Von rechts kommt die zweite Sicherung zur Hilfe, von hinten aus der Richtung des Blockhauses pfeifen Kugeln herüber. In einer solchen Situation zeigt sich am besten die vorbildliche Ausbildung unserer Männer. Es sind da keine großen Befehle notwendig. Es ist jeder Einzelkämpfer im besten Sinne des Wortes. So ist es auch hier. Ein Unteroffizier deckt mit vier Mann die Rückzugslinie des Spähtrupps, schießt auf alles, was aus dem Blockhaus herauskommt, mit wildem Feuer.

Während dieser Zeit wird in ihrem Rücken dieser kurze erbitterte Kampf entschieden. Ein Franzose erhält einen Oberschenkelschuß, einem anderen geht das Geschoß mitten durch den Mund, ein dritter, der völlig die Nerven verliert, streckt die Hände hoch. Der Oberfeldwebel und noch ein paar andere greifen sie und schon geht es durch den Wald den Hang hinunter zur vorher vereinbarten Sammelstelle. Während dieser Zeit liegt immer noch der Unteroffizier mit seinen vier Mann im Anschlag und schießt, daß die Läufe heiß werden, auf alles, was noch ankommt. Als das Schießen etwas nachläßt, schickt der Unteroffizier als erste die MG.-Schützen zurück. Nun liegt er nur noch mit einem Gefreiten und schießt weiter. Der Unteroffizier schickt auch ihn zurück. Nun liegt er ganz allein mit seinem Gewehr und schießt auf die Franzosen, die da und dort noch hinter den Bäumen hervorblicken. Dann aber ist es auch für ihn Zeit. Sprungweise von Deckung zu Deckung geht er zurück und trifft unten im Talgrund seine Kameraden wieder. Alle sind wohlauf bis auf einen Gefreiten, der einen Lungenschuß erhalten hat.

Noch immer hat das Schießen nicht aufgehört. Jetzt gibt es kein Verweilen mehr. Die Minengasse entlang, den Hang hinauf zur eigenen Hütte, und da stehen auch schon die Kameraden, die sie freudig in Empfang nehmen.

Georg Zech.

Das Echo der deutschen Enthüllungen

(Fortsetzung von Seite 1)

Starker Eindruck in Schweden

Die Meldungen der Presse Schwedens über die Veröffentlichungen des deutschen Weißbuches zeigen deutlich, daß die sensationellen Enthüllungen des Weißbuches in politischen Kreisen außerordentlich starken Eindruck gemacht haben. Der Berliner Berichterstatter von „Aftonbladet" gibt eine ausführliche Meldung über den Inhalt und weist darauf hin, daß das gesamte polnische außenpolitische Archiv so gut wie unbeschädigt in deutsche Hände gefallen sei. Die Dokumente seien sensationell.

Italien: England verantwortlich

Zu den deutschen Enthüllungen bemerkt die Mailänder „Stampa": Das Geheimarchiv Becks enthülle das Komplott in Polen. Diese Dokumente stellten einen aufschlußreichen Beitrag zur Vorgeschichte des gegenwärtigen Konfliktes dar und bewiesen, daß die Verantwortlichkeit des Krieges ausschließlich auf England falle, dessen Regierung schon vor den Ereignissen in der Tschecho-Slowakei den Kampf gegen Deutschland mit der bestimmten Absicht der Vernichtung des Nationalsozialismus aufgenommen habe.

Sensation in Holland

Die Veröffentlichung des deutschen Weißbuches hat sich zu einer Sensation ersten Ranges ausgewachsen. In besonders großer Aufmachung und Ausführlichkeit geben die holländischen Zeitungen „Telegraaf", „Nieuw Rotterdamsche Courant" und das „Vaderland" den Inhalt wieder. Man gelangt in Holland zu dem Schluß, daß alles in allem genommen aus den bisher veröffentlichten Dokumenten die nachstehenden Folgerungen gewonnen werden könnten: 1. Die führenden Kreise der westlichen Großmächte und der Polen haben den Krieg gegen Deutschland seit Jahren systematisch vorbereitet; 2. sie brachen die Politik des französischen Ministers Bonnet, der nach München der Auffassung war, daß Frankreich sich aus dem osteuropäischen Drama zurückziehen müsse; 3. sie versuchten, neutrale Staaten zur Beteiligung an der Einkreisung Deutschlands zu veranlassen.

Glückwünsche des Führers an Franco

Berlin, 31. März. Zum ersten Jahrestag der siegreichen Beendigung des spanischen Freiheitskrieges hat der Führer dem spanischen Staatschef General Franco das nachfolgende Glückwunschtelegramm übermittelt:

„Am Jahrestag des denkwürdigen 1. April 1939, an dem der Freiheitskampf des spanischen Volkes unter Ihrer Führung durch ein siegreiches Ende gekrönt wurde, sende ich Ew. Exzellenz meine herzlichen Grüße und Wünsche. Wie in den Jahren des Kampfes nimmt das deutsche Volk auch jetzt aufrichtig Anteil an der Aufbauarbeit des Friedens, welche die Grundlage für eine glückliche Zukunft des spanischen Volkes sein möge."

Aus dem gleichen Anlaß hat der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop dem spanischen Minister des Auswärtigen, Oberst Beigbeder, ein Glückwunschtelegramm übersandt.

Karelisch-finnische Bundesrepublik im Rahmen der Sowjetunion

Moskau, 31. März. Heute nachmittag 18 Uhr Moskauer Zeit trat der Oberste Sowjet zu seiner zweiten Plenarsitzung im Kreml zusammen. Zur Behandlung stand der zweite Punkt der Tagesordnung: Die Umbildung der Karelischen autonomen Republik in eine Karelisch-Finnische Bundesrepublik. Das Wort ergriff zu dieser Frage das Mitglied des Politbüros, der Leiter der Leningrader Parteiorganisation Schdanow. Er begründete den Vorschlag des Volkskommissarenrates auf Grund des sowjetisch-finnischen Friedensvertrages, die von Finnland an die Sowjetunion abgetretenen Gebiete der Karelischen Gebiete mit Wiborg, das Gebiet nördlich und östlich des Ladogasees mit den Städten Kexholm, Sortawala, Suojärvi sowie das Gebiet von Kuolajärvi der Karelischen Republik anzugliedern. Die Erweiterung Sowjetkareliens durch den Anschluß der neuen Gebiete und die wichtigen Aufgaben, die dort zu lösen sind, berechtigen zu der neuen Stellung Sowjetkareliens als 12. Bundesrepublik im Rahmen der Sowjetunion.

Kriegsrat im Kriege

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

h. w. Kopenhagen, 31. März. In dem vertraulichen Gespräch nach der Londoner Tagung des Obersten Kriegsrates behandelte, wie „Daily Telegraph" ausplaudert, Chamberlain und Reynaud gewisse kleinere Differenzen zwischen Daladiers Auffassung von der Tragweite der Londoner Erklärungen und der seines Nachfolgers. Die Indiskretionen des englischen Blattes, die offenbar darauf abzielen, Daladier endgültig in England unmöglich zu machen, bestätigen die Vermutung, daß Daladier demonstrativ der Londoner Tagung ferngeblieben ist. Anscheinend wollte er auf diese Weise seine abweisende Meinung über die für den Obersten Kriegsrat vorzubereitenden politischen Beschlüsse ausdrücken.

Gauverlagsleiter: Burkhard Vincentz
Hauptschriftleiter Dr. Wilhelm Esser
Verantwortlich: für Politik: Dr. Gerhard Malbeck; Chef vom Dienst: Richard Willi Billhardt; Lokales: Franz Gomm; Kreis-Nachrichten und Heimatteil: Richard Willi Billhardt; für Sport und Wirtschaft: Otto Georgi; Kunstbetrachtung: Alfred Stiehler; für Bildberichterstattung: die Abteilungsleiter; Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68; Anzeigen- und Werbeleiter: Ernst Sticken; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Paul Kersten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Zur Zeit Preisliste Nr. 1 gültig.
Leitung des Zweigverlages: Dr. jur. Hans Gnoyke
Verlag u. Druck: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H.: MNZ-Druckerei Merseburg, Kleine Ritterstraße 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400401-13/fragment/page=0002

Letzte Meldung

Siegreiche Luftschlacht an der Westfront

25 Messerschmitt-Flugzeuge jagen 36 Morane / Von den Franzosen wurden 7 abgeschossen / Die siegreichen deutschen Jäger erlitten keine Verluste

Berlin, 1. April.

Am 31. März fanden über der französischen Front mehrere schwere Luftkämpfe statt. Deutsche Jagdflugzeuge, die zur Grenzüberwachung eingesetzt waren, stießen an verschiedenen Stellen auf Jagdflugzeuge des neuesten französischen Musters. Es kämpften fünfundzwanzig Messerschmitt-Flugzeuge gegen sechsunddreißig Morane. Die deutschen Flugzeuge trugen einen großen Erfolg davon. Sie schossen ohne einen einzigen Verlust sieben französische Jagdflugzeuge ab.

Stadt Merseburg

Merseburg zu Klein-Ostern

Der gestrige Sonntag war Kleinostern. Nicht überall, aber jedenfalls in Merseburg kennt man diesen Sonntag unter diesem Namen und feiert ihn in den Familien. Was von Ostern übrigbleibt an Osterfuchen — häufig kommt auch neuer dazu —, wird mit Appetit verzehrt. Ein Kleinosterspaziergang versteht sich von selbst.

Es traf sich gut, daß gestern noch einmal auf dem Nulandplatz — im Volksmund heißt er noch immer der Kinderplatz — Rummel war. Da konnte sich jung und alt noch einmal eine rechte Kleinosterfreude leisten. Vom Pony- und Eisbahnkarussell bis zum Glücksrad wurde alles noch einmal probiert, und wahre Ströme von Menschen bewegten sich über den Rummel. Auch auf unseren Sportplätzen hatten sich große Scharen eingefunden. Auch sie waren begeistert und erlebten bei den fesselnden Fuß- und Handballspielen einen abwechslungsreichen Sonntagnachmittag. Der Morgen stand im Zeichen der Spaziergänge und Wanderungen, den ganzen Tag über aber bis in die Dunkelheit hinein bot die alte Stadt Merseburg ein lebendig bewegtes Bild, wie es der Frühling mit sich bringt.

Wer auf Schmetterlingsjagd ausgegangen war, auf den Erwerb eines porzellanenen Frühlingsboten, kam allerdings reichlich zu spät. Dafür brachte der Sonntagvormittag die Überweisungsfeier der Pimpfe und Jungmädel in HJ. und BDM., und frühzeitig mit der Jugend hatten sich auch die Erwachsenen im Schloßhof zur Feier eingefunden. Am Abend war die Sonntagsfreude noch nicht zu Ende, denn es gab noch Volkstumsfest in den „Gotthardsälen". Alles in allem ein inhaltsreicher Tag, der deutlicher als vorangegangene Tage Ahnungen vom Werden in der Natur wach werden ließ. A. S.

Ein Merseburger Kolonialpionier

Amtmann a. D. August Lohrengel, Merseburg, feierte am 31. März seinen 75. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. Auch er ist einer der Mitbegründer der Ortsgruppe Merseburg der Deutschen Kolonialgesellschaft des heutigen Reichskolonialbundes. Erst im Januar d. J. ereilte seinen ältesten Sohn das Schicksal vieler Deutscher im Weltkriege, er wurde mit seiner Familie aus Deutsch-Ostafrika durch die Engländer ausgewiesen und kehrte heim ins Vaterhaus. Amtmann August Lohrengel erfreut sich in weitesten Kreisen unserer Bevölkerung durch seine rastlose Tätigkeit und seinen nie versiegenden köstlichen Humor größter Beliebtheit. Seine alten kolonialen Mitkämpfer gedenken seiner gern und wünschen ihm in seinem hohen Alter noch recht lange beste Gesundheit und baldige Erfüllung seiner kolonialen Hoffnungen.

Zum Obersekretär befördert.

Der Kreisausschußsekretär W. Bartsch beim Landratsamt Merseburg, der am 1. April auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken konnte, wurde zum Kreisausschuß-Obersekretär befördert.

Neue Meister in Merseburg.

Friedrich Dietze, Rudi Ehrhardt und H. Joachim Geisler in Merseburg bestanden vor der Handwerkskammer in Halle die Meisterprüfung im Bäckerhandwerk.

50 Jahre treuer Mieter.

Am 1. April 1940 wohnt der Rentner Hermann Hesselbarth 50 Jahre im Hause des Bäckermeisters Kurkhaus, Friedrichstraße 17. Es zeugt von gutem Einvernehmen zwischen Vermieter und Mieter, wenn ersterer sein goldenes Mieterjubiläum feiern kann.

Gesellenprüfungen in Merseburg

Unter Vorsitz der Obermeisterin Fräulein Winkel fand am Sonnabend die Gesellinnenprüfung der Damenschneiderinnen-Innung Merseburg statt. Sechs junge Mädchen wurden neue Gesellinnen des Damenschneiderhandwerks.

Was wir dem Führer schenken können, ist immer nur wenig im Verhältnis zu dem, was er uns gab. Wenn wir mit unserer Metallspende eine Freude machen wollen, dann wollen wir alles geben, was wir nur geben können. Opfern heißt, auch das geben, was uns lieb und teuer ist!

Einige Tage vorher wurden unter Vorsitz des Mechaniker-Obermeisters Schneider drei Lehrlinge der Mechaniker-Innung Merseburg geprüft und zu Gesellen gesprochen.

Im Zeichen guter Zusammenarbeit von Handwerk und Berufsschule, die in sich ergänzender Weise gemeinsam an der Ausbildung der jungen Gesellinnen und Gesellen arbeiteten, wohnte beiden Prüfungen auch der stellv. Leiter der Berufsschule, Gewerbeoberlehrer Brühahn, bei.

Reisen muß man schonen

Man hat sonst strenge Bestrafung zu erwarten.

Im Interesse der Schonung und Erhaltung der Bereifung der Kraftfahrzeuge hat der Reichsverkehrsminister bereits mehrfach darauf hingewiesen, daß es unter den gegenwärtigen Verhältnissen Pflicht eines jeden Kraftfahrzeughalters ist, die Reifen aufs beste zu pflegen und alles zu unterlassen, was ihre Lebensdauer beeinträchtigen könnte. Wer diesem Gebot zuwiderhandelt, hat auf Grund der Kriegswirtschaftsverordnung vom 4. September 1939 (RGBl. I, S. 1609) strenge Bestrafung zu erwarten. Nach dieser Vorschrift wird mit Gefängnis oder Zuchthaus bedroht, wer Rohstoffe oder Erzeugnisse, die zum lebenswichtigen Bedarf der Bevölkerung gehören, vernichtet und dadurch böswillig die Deckung dieses Bedarfes gefährdet. Aus der Beschaffenheit der Kraftfahrzeugreifen läßt sich feststellen, ob ihre Lebensdauer durch unsachgemäße Behandlung — insbesondere durch Überbelastes des Fahrzeuges — beeinträchtigt worden ist. Werden beim Reifenumtausch solche Fälle festgestellt, so ist Strafverfolgung zu erwarten.

Verfallene Bezugskarten abgeben

Die verfallenen Lebensmittelbezugskarten für die abgelaufenen Versorgungsabschnitte sind bis zum 5. April bei den Hauseigentümern oder Verwaltern abzugeben. Soweit Versorgungsberechtigte die auf der Nährmittelkarte zugeteilten Hülsenfrüchte noch nicht erhalten konnten, sind die in Frage kommenden Nährmittelkarten nicht mit abzuliefern.

Verdunkelung. Von Montag 19.34 Uhr bis Dienstag 6.33 Uhr. Mondaufgang Dienstag 3.42 Uhr, Monduntergang Dienstag 13.13 Uhr.

Der Tag der Jugend in Merseburg

Gestern vormittag wurden in einer Überweisungsfeierin Merseburger Schloßhof die Jungmädel des Jahrganges 1926 dem Bund Deutscher Mädel und die Pimpfe des gleichen Jahrganges der Hitler-Jugend eingegliedert. Die Feier, die sehr eindrucksvoll war und bei der Kreisleiter Pg. Ritterbusch sprach, wird ihnen unvergeßlich bleiben. Unser Bild zeigt Pimpfe, die gestern zu Hitler-Jungen wurden. Einen Bericht über die Feier, sowie weitere lokale Nachrichten und Kreisnachrichten veröffentlichen wir auf Seite 6 und 7 unserer heutigen Ausgabe. (M.Z.-Bilderdienst.)

WÄHREND DER FELDARBEIT BILDEN DIE ZISTERNEN DEN MITTELPUNKT DES BÄUERLICHEN LEBENS

Mit jeder Cigarette der reinen Orient-Tabak-Mischung »R6«%
wird immer etwas von einer Stimmung geistiger Abgeklärtheit fühlbar.

Dieser Geist der innerlichen Ausgeglichenheit und des Gleichmaßes spiegelt sich auch in den Bildern wider, die den Lebensraum des Tabakbauern beschreiben.

Doppelt Sammelkarten 4 Pf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400401-13/fragment/page=0003

Der „Club" schlug Rapid Wien 1:0

Zweites Spiel der Vorschlußrunde um den Tschammerpokal: SV Waldhof - Wacker Wien 1:1 nach Verlängerung

In den beiden Spielen der Vorschlußrunde um den Tschammer-Pokal ist am Sonntag nur eine Entscheidung gefallen. Der 1. FC Nürnberg siegte im Wiener Stadion vor 40 000 Zuschauern **über den Pokalverteidiger Rapid Wien mit 1:0. Das einzige Tor des Kampfes schoß Kund in der 13. Min.** Das zweite Treffen in Mannheim zwischen dem SV Waldhof und Wacker Wien endete **trotz** verlängerter Spielzeit 1:1 unentschieden. **Zur Pause wurden die Seiten beim torlosen Stand gewechselt.** Beide Tore wurden nach Halbzeit geschossen, während **in der zweimaligen Verlängerung beiden Mannschaften wieder kein Erfolg beschieden war. Beide Mannschaften werden sich nun noch einmal in einem Wiederholungsspiel treffen. Es ist darum durchaus noch nicht sicher, ob das Pokal-Endspiel, wie geplant, am 28. April veranstaltet werden kann.**

Des „Clubs" größter Sieg

In diesem fesselnden, aber echten Pokalkampf ohne hochstehende Leistungen zeigten die Bayern zweifellos die bessere Mannschaftsarbeit. Angefangen von dem ganz überragenden Torhüter **Köhl**, den sicheren Verteidigern **Billmann und Kannemann** übertrafen besonders die Läufer Luber, Sold und Carolin die Deckungsreihe der Wiener. Sold wurde seiner Aufgabe, Binder zu bewachen, in einer so ausgezeichneten Weise gerecht, daß die Wiener Schußkanone fast überhaupt nicht zur Geltung kam. Der Angriff der Nürnberger spielte flüssiger und schneller. Träger der meisten Angriffe war der Linksaußen Kund. Allein das Schlußdreieck der Wiener mit Raftl, Sperner und Schörk wurde besseren Ansprüchen gerecht. An Linie, Aufbau und Zusammenspiel gab es sonst nur Mängel festzustellen.

Die Nürnberger gingen **sofort in einem scharfen Tempo** los mit der Taktik, den Gegner schon in den ersten Minuten zu überrumpeln. Das Geschehen spielte sich dadurch meist vor dem Rapidtor ab, wo Raftl alle Hände voll zu tun hatte. In der 13. Min. waren die Bemühungen der Gäste doch von Erfolg gekrönt. Einen von Raftl mit der Faust abgeschlagenen Ball nahm der Mittelstürmer Neugart auf, spielte ihn zum völlig freistehenden Kund, der unhaltbar einschoß. Rapid wurde mächtig aufgerüttelt, abr Kubarek und Schors konnten eine Reihe von guten Gelegenheiten nicht zum Ausgleich verwerten. Zehn Minuten vor der Pause zog Nürnberg wieder mächtig an, jedoch gleichfalls erfolglos.

Nach Wiederbeginn hatten Schors und Kubarek die Plätze getauscht, doch wurde das Zusammenspiel keineswegs besser. Die Bayern gaben in den ersten zehn Minuten wie schon zu Beginn den Ton an und erst nach einer Viertelstunde kam Rapid zu Wort. Wiederholt war öhl der letzte Retter in großer Not. Erst nach geraumer Zeit kamen die Gäste zu einer Ecke, beschränkten sich aber in der Folgezeit, das knappe Ergebnis zu halten, was ihnen auch über Erwarten gut gelang.

Wacker Wien im Glück

Mit viel Glück rettete Wacker ein Unentschieden, denn **Waldhof hätte** dem Spielverlauf nach den Sieg **verdient gehabt**. Die ersten 20 Minuten standen im Zeichen der Wiener und Waldhofs Abwehr mußte ihre ganze Kunst aufbieten, um den gegnerischen Angriff aufzuhalten. Auch als der Kampf ausgeglichener wurde, hatte der Mannheimer Torhüter **Deyhle** immer mehr zu tun, als sein Gegenüber Martinek. Dazu kam, daß sich die Mannheimer Stürmer nicht gegen die stämmigen Verteidiger Virius und Schlauf durchsetzen konnten. Kurz vor der Pause verpaßte Waldhofs Halbrechter Bielmaier eine große Gelegenheit, als sämtliche gegnerischen Spieler umspielt waren, aber der Flankenball von Günderoth am leeren Tor vorbeirollte.

Im zweiten Abschnitt hatte sich die vorher festzustellende Aufgeregtheit der Mannheimer gelegt. Jetzt stürmten die Badener frisch und lustig darauf los mit dem Erfolg, daß die Ostmark stark zurückgedrängt wurde. Trotzdem fiel das erste Tor für Wien, denn bei einem Freistoß mußte Deyhle den von Walzhofer scharf getretenen Ball vom Pfosten ins Netz springen lassen. Doch der Ausgleich ließ nicht allzulange auf sich warten. Nach einem von Günderoth fein hereingegebenen Eckball verwandelte der Halblinke Fanz zum 1:1. Im weiteren Verlauf und in beiden Abschnitten der notwendig werdenden Verlängerung waren die Mannheimer immer feldüberlegen, aber es fehlte den jungen Kräften wie Erb, Fanz und Eberhardt nun doch an dem erforderlichen Stehvermögen, um die robuste Wiener Abwehr zu überwinden.

Deutsche Kriegsmeisterschaften im Geräteturnen der Frauen

In der Reichsmessestadt Leipzig wurden die Kriegsmeisterschaften im Geräteturnen der Frauen durchgeführt. **Erstmals gab es neben dem Geräte-Acht-Kampf auch den Gymnastik-Sieben-Kampf als** Meisterschaftswettbewerb. Nichts kennzeichnet die Ausgeglichenheit der Spitzenturnerinnen besser, als die Tatsache, daß die Meistertitel jeweils doppelt vergeben werden mußten. **Im Gymnastik-Sieben-Kampf wurde der erste ausgeschriebene Titel bei gleicher Punktzahl von je 116,5 an Annemarie Höfle (Göggingen-Augsburg) und Rosemarie Wichmann** (Stettin) vergeben und auch im Geräte-Acht-Kampf standen zum **Schluß** die Vorjahresmeisterin Grete **Sievers** (Kiel) und Irma **Lenzing** (Wien) mit je 147,5 Punkten gleichauf an der Spitze.

Die einzige Vertreterin des Sportgaues Halle-Merseburg, Lisbeth Blei (MTV Merseburg), vermochte sich in dem 55er-Feld im Acht-Kampf natürlich nicht durchzusetzen. Die jugendliche Merseburgerin, **die unbedingt viel Veranlagung besitzt, hielt sich aber recht tapfer und endete unter den 55 besten** deutschen Turnerinnen an 32. Stelle. **Bei noch mehr Erfahrung hätte sie manche der vor ihr plazierten Teilnehmerin überflügeln können. Ihre 116 Punkte,** die sie erturnte, bestehen aus folgenden Wertungsziffern: Barren-Pflicht 12, Schwebebalken-Pflicht 16, Ringe 14, Pferdsprung 20, Ballübung 12,5, Barren-Kür 10, Schwebebalken-Kür 16,5 und Längspferd 15 Punkte.

Lisbeth Blei turnte mit beneidenswerter Natürlichkeit. Sie hat den Sportgau Halle-Merseburg ehrenvoll vertreten.

Kreitz enthront Heuser

Boxmeisterschaftskampf von Format um die Deutsche Halbschwergewichtsmeisterschaft

In dem in **Scheinwerferlicht** getauchten Ring des Berliner Sportpalastes spielte sich am Sonnabend — **wie wir bereits kurz berichteten** — einer der dramatischsten Kämpfe des deutschen Boxsports ab. Dem zum Bersten gefüllten Haus teilte sich jene faszinierende Stimmung mit, wie sie sich bei nur ganz großen Ereignissen einstellt. Die Erwartungen **waren nicht zu hoch** geschraubt, denn der Meisterschaftskampf im Halbschwergewicht zwischen dem Titelverteidiger Adolf **Heuser** und Jean **Kreitz**, seinem noch nicht 22 Jahre zählenden Herausforderer, übertraf die kühnsten Hoffnungen. **Punktsieger und neuer** Deutscher Meister wurde nach zwölf Runden erbittertsten und schwersten Kampfes Jean Kreitz. Es sei vorweggenommen, daß die **Zuschauer das Urteil** beifällig aufnahmen. Sie sahen, **beeindruckt durch** die große Schlußrunde des Aacheners, in dem jüngeren und frischeren Kreitz den Meister.

Es ist **nicht** daran zu **zweifeln**, daß Kreitz meisterlich geboxt hat: mit der Kälte und Ruhe eines alten Praktikers fing er Heusers stürmischen Ueberfall in der ersten Runde ab und setzte selbst den Meister mit einer knallharten Linken zu Boden. Aber Heusers Pech war, daß ihm hier schon die verknorpelte und verwulstete linke Augenbraue aufgeschlagen wurde. Er geriet dadurch in eine geradezu verbissene Wut und griff in seiner bekannten draufgängerischen Art an, aber Kreitz stellte sich nicht zu einem offenen Schlagwechsel.

Der Herausforderer ging zurück, konterte aus der Deckung oder beim Lösen aus dem Clinch heraus. Der Aachener hatte immer die Ueberlicht, aber Heuser machte den Kampf und machte es dadurch seinem Gegner, dem eigentlich diese Aufgabe zukam, sehr leicht. Dennoch konnte es Kreitz nicht verhindern, daß Heuser nach der siebenten Runde noch mit knappem Vorsprung führte. Erst dann erlahmte allmählich die dynamische Wucht des 33 Jahre alten Haudegens, der jetzt das wirbelnde Tempo verlangsamte und mit seinen schwindenden Kräften haushielt. Es war auch bitter notwendig, da Kreitz immer stärker aufkam. Was ihm Heuser an Körperhaken trommelte, steckte er seelenruhig ein.

Nur einmal in der zehnten Runde kam der Herausforderer in starke Gefahr. Heuser landete eine furchtbare Linke, Kreitz war deutlich angeschlagen, rettete sich in den Clinch, flog dann noch in einer neutralen Ecke fast durch die Seile, aber da ertönte das rettende Pausenzeichen. Heusers letzte große Gelegenheit zu einem entscheidenden Sieg war vorbei. Müde und matt kam er selbst in der Schlußrunde in Nöten, denn Kreitz war frischer und hatte die größere Ausdauer. Es war bitter für Heuser, innerhalb nur eines Jahres zwei Europatitel und den eines Deutschen Meisters zu verlieren.

Kriegswaldlaufmeisterschaften in Halle

Für die Kriegswaldlaufmeisterschaften des Jahnkreises schienen alle Bedingungen eines ansprechenden Verlaufes gegeben zu sein. So ging es denn auch mit guten Hoffnungen an den Start zum 4000-Meter-Lauf. Aber schon nach der ersten Runde, die von Werner (VfL 96), Fritze (SV 98) und Denkewitz (VfL Dölau) angeführt wurde, fehlte ein Teil der am Massenstart versammelten Teilnehmer. Und dann kam es heraus: Infolge „Versagens eines Ordners" fehlte an der Kolkturmkreuzung der „Wegweiser" und hier waren streckenunkundige Läufer vom vorgeschriebenen Wege abgekommen. Sie liefen denn in entgegengesetzter Richtung am Ziel ein. An dem Endergebnis der Meisterschaft über 4000 Meter — die von Werner (96) im Endspurt vor Fritze und Denkewitz gewonnen wurde —, war dann freilich nichts mehr zu rütteln, aber die Soldaten vom Flak 131 wurden zurückgezogen, und damit war leider das Feld des Hauptlaufes über 7000 Meter arg zusammengeschrumpft. Trotzdem war der Hauptlauf interessant.

Möbius vom GTV führte nach der ersten Runde vor den 98ern Schmieding, Silber und Faust, während nach der zweiten Runde Schmieding knapp vor Möbius führte. Nach der dritten Runde war jedoch in Schmieding der sichere Sieger zu erkennen, denn da war der Vorsprung schon ein weiter, und außerdem verfügte Schmieding noch über genügende Reserven, um die letzte kleine Runde stark zu seinen Gunsten zu entscheiden, und damit den sicheren Sieg erreichend vor Faust (SV 98), der noch im Endspurt Möbius auf den dritten Platz verweisen konnte.

Die Waldlaufmeisterschaft der Frauen war für die GTVerin Jürgens, die schon vor wenigen Wochen siegreich blieb, eine sichere Angelegenheit. Mit Vorsprung gewann sie vor Pratschky (Post-SV).

Die Ergebnisse: Männer: 4000 Meter: 1. Werner (VfL 96) 15:05,3; 2. Fritze (SV 98) 15:06,4; 3. Denkewitz (VfL Dölau) 15:06,7; 4. Ludwig (SV 98) 15:43; 5. Dinger (ATV) 16:03,4; 6. Hübsch (Germania Lochau) 16:38. **Mannschaftssieger:** Flak 131 mit 9 Pkt. vor Flak 131 II mit 18 Pkt.

7000 Meter: 1. Schmieding (SV 98) 24:12,7; 2. Faust (SV 98) 24:25,5; 3. Gefr. Möbius (Heeresnachrichtenschule — GTV) 24:27; 4. Siber (SV 98) 25:46; 5. Bönicke (TV Nietleben) 27:01,9; 6. Uffz. Junge (Luftw. SV) 27:14,9; 7. Oberfunker Reinhardt.

Mannschaftssieger: SV 98 mit 6 Punkten.

Frauen (1200 Meter): 1. Jürgens (GTV) 4:28,5; 2. Pratschky (Post-SV) 4:35,9.

Prüfungsturnen in Zwickau

Die zwölf Besten der Meisterschaft im **Geräteturnen, die in der kommenden Woche zur Vorbereitung auf den Länderkampf gegen Ungarn an einem Lehrgang in Leipzig teilnehmen, turnten am Sonntag auf zwei Veranstaltungen in Zwickau. Bei** beiden Prüfungsturnen, bei denen eine offizielle Wertung **nicht** stattfand, **hinterließen Krötzsch** (Leuna), Steffens (Lüdenscheid), Friedrich (München), **Willy Stadel (Konstanz) sowie die beiden** Leunaer Otto und Müller den besten Eindruck. **Aus** den zwölf Turnern wird in Leipzig die achtköpfige Mannschaft ermittelt, die am 5. Mai in Budapest turnt.

Neuer Weltrekord im Gewichtheben. Der Wiener Gewichtheber Hans **Balla** stellte im **beidarmigen Drücken im Schwergewicht mit 115,5 Kilogramm einen neuen Weltrekord auf. Er verbesserte seine eigene Leistung um 0,5 Kilogramm.**

Holland sagt ab. Nachdem **bereits** vor **einiger** Zeit in Holland die Olympia-Vorbereitungen eingestellt worden sind, **beschloß das** Niederländische Komitee auf seiner Tagung in Amsterdam, auf keinen Fall an den Spielen in Helsinki, **falls** diese noch in diesem Jahre zur **Durchführung kommen** sollten, teilzunehmen.

Fußball in Zahlen

Pommern: LSV Swinemünde 1861 — VfL Stettin 1:4, Germania Stolp — Pfeil Lauenburg, kampflos für Stolp.

Berlin/Brandenburg: Berlin SV 1892 — Tennis Borussia 4:1, Minerva 93 — Hertha/BSC 2:0, Viktoria 89 — Lufthansa 1:4, Spandauer SV — Blau-Weiß (G.-S.) 2:1, Brandenburger SC — Elektra Berlin (G.-S.) 1:3.

Schlesien: Vorw./Ras. Gleiwitz — Breslau 06 (2. Ber. Endspiel) 9:1, VfB Breslau — ATV Liegnitz 1:4.

Sachsen: Spiele für das WHW: Dresdner SC gegen Sächsische Nachwuchself 2:2, Leipzig: Bereichsklasse gegen Bezirksklasse 2:2, Chemnitz: Bereichsklasse — Bezirksklasse 8:4, Stadtelf Mittweida — BC Hartha 1:1.

Nordmark: Victoria — Hamburger SV 2:4, Polizei Lübeck — Borussia Harburg 4:1, Concordia Hamburg gegen St. Pauli FC 2:3, Holstein Kiel — Altona 93 1:4, Barmbecker SG — Eimsbüttel 4:1.

Niedersachsen: Hannover 96 — Eintracht Braunschweig 6:2, Hildesheim 07 — VfB Peine 1:1, Bremer SV gegen Werder Bremen 1:0, Wilhelmshaven 05 — Schinkel 04 1:1.

Westfalen: Schalke 04 — Westfalia Herne 14:0, Arminia Bielefeld — Preußen Münster 2:1, VfL 48 Bochum gegen Borussia Dortmund 3:2, Arminia Marten gegen Gelsenguß Gelsenkirchen 2:2.

Niederrhein: Fortuna Düsseldorf — Rot-Weiß Oberhausen 0:0, Rot-Weiß Essen — Schwarz-Weiß Essen 3:4, Hamborn 07 — Westende Hamborn 2:2, Duisburg 48/99 gegen Turu Düsseldorf 1:1, VfB Hilden — SSV Wuppertal 2:1.

Mittelrhein: SSV Troisdorf — Mülheimer SV (2. Ber. Endspiel) 2:1, Tura Bonn — SpVg. Andernach 2:2, TuS Neuendorf — SV Beuel 5:1, Sülz 07 gegen TuS Helene Essen (G.-S.) 1:2.

Hessen: Hanau 93 — Kassel 03 (2. Ber. Endspiel) 5:1.

Südwest: FSV Frankfurt — Kickers Offenbach 2:6, Rotweiß Frankfurt — SV Wiesbaden 1:1, Union Niederrad — Opel Rüsselsheim 2:1, GfL Darmstadt — 1. FC Kaiserslautern 1:10.

Baden: VfB Mühlburg — Freiburger FC 3:0, 1. FC Birkenfeld — VfR Achern 3:0.

Württemberg: Stuttgarter Kickers — Stuttgarter SC (Endrunde) 8:0, VfB Stuttgart — Sportfr. Stuttgart (Endrunde) 3:1, VfR Aalen — SSV Ulm 0:6, TSG 46 Ulm — VfL Sindelfingen 8:2.

Bayern: SpVg. Fürth — 1860 München 6:1, Neumeyer Nürnberg — 1. FC 05 Schweinfurt 5:3, VfR Schweinfurt — BC Augsburg 0:0, Jahn Regensburg gegen Bayern München 0:2.

Ostmark: Admira — FC Wien 0:1, Austria gegen Vienna 2:3.

Sieben Bereichsmeister stehen fest

Am letzten Märzsonntag sind in den Sportbereichen weitere Entscheidungen in der Fußballmeisterschaft gefallen. Neben dem 1. SV Jena (Mitte), Schalke 04 (Westfalen), Fortuna Düsseldorf (Niederrhein) sind neu hinzugekommen Vorwärts Rasensport Gleiwitz (Schlesien), Mülheimer SV (Mittelrhein), SC 03 Kassel (Hessen) und 1. FC Nürnberg (Bayern).

Der dümmste Dieb der USA

Ein Tatsachenbericht aus Neuyork

Es ist eine höchst sonderbare Geschichte, an derem Ende **sich der Ausgeher** John Bradley, Angestellter in einem Neuyorker Geschäft für Jagdwaffen und **Munition, selbst** der Polizei als „dümmster Dieb der USA" stellte. Bradley sollte zum Wochenende in der Villa eines Mr. Smith ein Paket mit Munition für eine geplante Jagdpartie abliefern. Als er in der Diele des Hauses wartete, daß ihm seine **Sendung** abgenommen wurde, sieht er **plötzlich auf dem Teppich** etwas glitzern. Es **ist ein Brillant von wunderbarer Farbe, der anscheinend von einer Kette abgerissen war.** Nach langem Gewissenskampf hebt Bradley den Brillanten auf. Etwas **später nimmt** er das Geld **für die** gelieferte **Ware in Empfang** und **eilt** klopfenden **Herzens aus dem Hause.** Er fühlt sich unvorstellbar **reich und hat nur** den einen Gedanken, den Brillanten **möglichst gut zu verstecken,** daß er bei **einer** etwaigen **Haussuchung bei ihm nicht gefunden** werden kann. So holt er im **Munitionslager** des **Geschäfts von einem Rahmen Patronen** die erste Patrone heraus, **nimmt** die Spitze **ab, steckt den kleinen** Brillanten in das **Schießpulver hinein und setzt** sodann das Geschoß **wieder zusammen.**

Ehe er **sich auf einen neuen Dienstgang begibt, prägt er sich genau die Lage der** Patronenschachtel **ein. Aber als er in das** Magazin zurückkommt, **bemerkt er** sofort, daß die Lage der Patronenschachtel **verändert** wurde. Offenbar hatte man die **Schachteln** einem Kunden zur Auswahl vorgelegt, der sie dann — glücklicherweise! — doch nicht nahm; denn ihre Zahl war die gleiche geblieben. Aber in welcher Schachtel befand sich nun der Brillant? Bradley mußte verhindern, daß die Patronen dieses Modells verkauft wurden. Kunden, die dieses Kaliber verlangten, erzählte Bradley, es sei **augenblicklich nicht auf Lager. Als der Chef** einmal diese Ausrede hörte und sich darüber wunderte, blieb Bradley nichts anderes übrig, als zu behaupten, vor einiger Zeit sei ein Herr dagewesen, der den ganzen noch vorhandenen Vorrat gekauft habe, das Geld dafür sofort bezahlt und ihm, Bradley, aufgetragen habe, die Ware nach Ladenschluß in der Park Avenue abzugeben. Seufzend holte Bradley seinen ganzen Wochenlohn aus der Tasche, um die Patronen zu bezahlen. Der Chef war zufrieden, und nun **erst durfte** der Ausgeher aufatmen. Die **Patronen konnten** nicht mehr verkauft **werden.**

Bradley nahm die Patronenschachteln mit und verbrachte die ganze Nacht damit, sämtliche Patronen zu öffnen und nach dem Brillanten zu suchen. **Als er schon ganz verzweifelt war und mehrere hundert Stück** mühselig geöffnet hatte, fand er gegen **Morgen endlich den Stein.** In der Dämmerung warf er die Patronenüberreste in den Fluß, versteckte den Brillanten nunmehr in einer Bodenritze seines Zimmers und studierte Tag für Tag die Zeitungen, um zu sehen, ob irgendetwas von dem verschwundenen Brillanten **darinstünde. Aber nichts ereignete sich, und auch die Polizei erschien nicht.** Seltsamerweise hatte man im Hause des Mr. Smith kein Aufhebens von der Sache gemacht. Bradley glaubte, daß nach drei **Wochen genügend Gras über die Geschichte gewachsen wäre und ging zu einem Juwelier, um seinen Fund zu verkaufen. Der Juwelier prüfte den Stein eingehend und** sagte **schließlich: „Das ist eine ganz seltenschöne — Nachahmung, wie sie hierzulande wenig bekannt ist. Ich will sie Ihnen abnehmen. Ich biete Ihnen drei Dollars dafür!" Bradley nahm wortlos seinen Brillanten und ging zur nächsten Polizeistation, wo er sich als „dümmster Dieb der Vereinigten Staaten" vorstellte.**

Die merkwürdige Milch

Ein wahres April-Geschichtchen

Der Steffelbauer hatte einen Landhelfer bekommen. Einen schmächtigen, fünfzehnjährigen Großstadtjungen, **der in** seinem ganzen Leben noch nie **aus dem** grauen Häusermeer der Stadt herausgekommen **war, Kühe** kannte er nur **von** den Schokoladenreklamen **her, ein Pflug** war ihm ein **unbekannter Begriff, und die** Hühner guckte **er erstaunt an und erkundigte** sich, wieviel **Eier sie wohl pro Stunde** legten. Kurz und **gut, die Leute auf dem Steffelhof** hatten mit dem **neuen Hausgenossen** viel zu lachen.

Als der **erste April** nahte, verabredete man, den kleinen Städter einmal gründlich in den April zu schicken. Am Morgen des gefährlichen Tages rief die Hausmagd den Jungen in die Küche, drückte ihm einen kleinen, blauen Henkeltopf in die Hand und befahl ihm, sofort zum Nachbarn hinüberzulaufen **und dort einen halben Liter „Gansmilch" zu holen. Der Städter hatte inzwischen auf dem Lande schon allerhand gelernt und** fragte **verwundert, ob denn Gänse** auch **Milch geben. Die Magd nickt ernsthaft mit dem Kopf. Natürlich bekäme man auch von den Gänsen Milch! Aber von den eigenen könnte man zur Zeit keine haben, weil sie gerade brüteten, und deshalb solle der Nachbar halt so gut sein, und mit einem Topf voll aushelfen.**

Da auch alle anderen Anwesenden durchaus ernste Gesichter schnitten, lief der Junge in dem guten Glauben dienstbereit über die Gasse. Doch der Nachbar kannte seine Leute. Als ihm der Wunsch nach „Gansmilch" ausgerichtet wurde, schmunzelte er nur und sagte: „... So — so — —"

Zehn Minuten später erschien der Junge wieder in der Küche des Steffelbauern. Er lachte über das ganze Gesicht, hielt mit beiden Armen eine junge, unwillig schnatternde Gans fest und berichtete pfiffig: Einen recht schönen Gruß vom Peterbauern und er habe gesagt, die Magd vom Steffelbauern solle die Gans nur selber melken. S. D. H.

Ein getreues Herze wissen ...

Zum 300. Todestage Paul Flemings am 2. April

Das deutsche Volk ist so reich an wunderbaren Liedern wie kein anderes Volk der Erde. **Es besitzt in den Werken seiner bekannten und unbekannten Dichter eine solche Fülle von unvergänglichen Köstlichkeiten, daß sie sich mit nichts vergleichen läßt, und so mannigfaltig ist wie die Landschaft selbst, aus der sie geboren und so schlicht und ehrlich wie das Volk, das sie singt.**

Das deutsche Gemüt offenbart sich in ihnen, der unerschütterliche Glaube an Gott und Heimat, die stille Dankbarkeit für das Glück himmlischer und irdischer Liebe. Eines der schönsten dieser Lieder beginnt:

„Ein getreues Herze wissen,
Ist des höchsten Schatzes preis —
Der ist selig zu begrüßen,
Der ein treues Herze weiß."

Seit 300 Jahren singen wir Deutschen das innige Lied, und sein Dichter, der in einem anderen Liede bescheiden von sich bekennt: „In allen meinen Taten / Laß ich den Höchsten raten . . ." ist Paul Fleming (Flemming), der am 5. Oktober 1609 in Hartenstein im Erzgebirge geboren wurde und schon am 2. April 1640 in Hamburg starb.

Fleming war nicht, wie seltsamerweise vielfach angenommen wird, Theologe, er studierte Medizin, wurde 1633 Magister, nahm 1633 bis 1639 als „Hofjunker und Truchseß" an der Gesandtschaft teil, die der Herzog Friedrich von Holstein nach Rußland und Persien angeordnet hatte. Nach der Rückkehr ließ sich Fleming in Hamburg als Arzt nieder.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400401-13/fragment/page=0004

Die Abstiegssorgen verdoppeln die Kräfte

Merseburgs 99er Fußballer wehren sich gegen den Abstieg und schlugen Sportfreunde Halle mit 2:1

Es ist schon so: Abstiegssorgen verdoppeln die Kräfte! Das erleben alle Fußballanhänger wieder einmal am letzten März-Sonntag in Merseburg und in Weida. Unsere Merseburger 99er wollten, seitdem das Schicksal der Sportfreunde Halle entschieden ist, vermeiden, daß zwei Vertreter des Sportgaues Halle-Merseburg aus dem „Oberhaus" absteigen müssen. Sie wehren sich nun mit aller Macht. Es wäre aber auch bitter, wenn erneut die Vertreter unseres Sportgaues das Los träfe. Nun: gestern ging es für die 99er noch einmal gut ab und ein knapper Sieg brachte ihnen zwei wertvolle Pluspunkte ein, die sie vom allerletzten Tabellenplatz wegbringen. Es ist aber beinahe nötig, daß die 99er alle weiteren Spiele gewinnen und daß z. B. die hallischen 96er ihre restlichen Kämpfe verlieren, um vom Abstieg doch noch verschont zu werden. Allerdings wäre es in diesem Falle genau so: Sportgau Halle-Merseburg wäre doch der Leidtragende. Denn daß die Magdeburger Kricketer absteigen, glauben wir nach dem gestrigen guten Spiel in Weida nicht mehr. Ein Trost ist es: der Abstieg gilt nur für die Dauer des Krieges. Nach Beendigung desselben rücken die jetzt absteigenden Mannschaften automatisch wieder in die Bereichsklasse auf.

Merseburg hatte gestern ein bedeutungsvolles Punktspiel des Sportgaues Halle-Merseburg zu verzeichnen. Am „Augarten" stellte sich mit der Zeitzer Sportvereinigung die Mannschaft vor, die ernstlich gewillt ist, in diesem Jahre den Meistertitel zu erobern. Nun: in der Lage dazu ist sie. Aber hartnäckig wird sie verfolgt von Wacker Halle, dem Tabellenzweiten. Dagegen läßt VfL. Bitterfeld etwas nach. Er mußte sich im Stadion Leuna mit einem Unentschieden begnügen. Überraschend kam auch das Remis in Halle.. Der dortige Stadtmeister, Borussia, konnte gegen 98 (durch Spieler des aufgelösten Luftw.-SpV. Halle verstärkt) nur 2:2 spielen.

In den Tschammer-Spielen gab es (selbstverständlich) auch wieder eine Überraschung: Preußen Merseburg schied aus dem Wettbewerb aus. Die Schwarz-Weißen werden nun alles in Bewegung setzen, um in den Punktspielen weiter vorwärtszukommen. Ihr großer Widersacher scheint hier die TSG. Bad Dürrenberg zu sein.

Die Ergebnisliste des gestrigen Sonntags:

Sportbereich Mitte:
Merseburg 1899—Sportfr. Halle 2:1 (1:0);
Thüringen Weida—Cricket-Viktoria Magdeburg 1:1 (0:0);
Dessau 05—1. SpV. Gera 8:2 (5:2).

Sportgau Halle-Merseburg:
VfL. Merseburg—SportVg. Zeitz 1:2 (0:1);
Schwarz-Gelb Weißenfels—Wacker Halle 1:5 (1:4);
TuSpV. Leuna—VfL. Bitterfeld 3:3 (2:1);
Borussia Halle—Halle 96 2:2 (0:2).

Sportbezirk Jahn (3. Vorrunde Tschammerpokal):
Preußen Merseburg—Spielv. Neumark 1:4 (1:1);
TSG. Bad Dürrenberg—Eintracht Lützen 2:0 (1:0);
Reichsbahn Halle—VfB. Schkeuditz 4:3 (1:3, 3:3) nach Verlängerung;
Halle 1910—Schlitz 1:4 (0:1);
Kanena—Grödners 3:0 (1:0);
Favorit Halle—Ammendorf 1910 4:1.

Tabelle Sportbereich Mitte.

1. SpV. Zeuna	14	12	1 —	54:11	27: 1
Thüringen Weida	18	7	5	37:25	15:11
Dessau 05	11	6	1	43:28	13: 9
1. SV. Gera	13	6	1	46:40	13:13
Cricket-Vikt. Magdeburg	13	4	3	26:30	11:15
Halle 96	12	3	4	23:31	10:14
Merseburg 99	10	3 —	7	11:35	6:14
Sportfreunde Halle	14	2	1	11	28:56	5:23

Sportgau Halle-Merseburg.

Sportvg. Zeitz	9	8 —	1	44:16	16: 2
Wacker Halle	9	6	2	30:11	14: 4
Borussia Halle	10	4	3	38:18	11: 9
VfL. Merseburg	10	4	3	34:18	11: 9
VfL. Bitterfeld	8	4	2	16:17	10: 6
TuSpV. Leuna	8	2	3	23:34	7:11
Halle 96	9	1	4	19:20	6:12
Schwarz-Gelb Weißenfels	8	2	—	6	14:21	4:12
TuSA. Weißenfels	8	—	1	7	5:38	1:15

Leuna spielte und siegte

Die Reserve des Spv. 1899 Merseburg unterlag gegen Leuna 1916 mit 0:7 (0:2). Es war meist eine einseitige Angelegenheit. Denn was die sehr junge Leunaer Mannschaft zeigte, verdiente viel Lob. Sie kombinierte mit einer Genauigkeit und Flüssigkeit und so leichtfüßig, daß die Zuschauer ihre Freude an diesem Können hatten. Da gab es keinen Ausfall in ihren Reihen. Der Mittelläufer baute vortrefflich auf und wie der Halblinke K. Sachse mit seinen gegnerischen Verteidigern mitunter umsprang, war verblüffend. Er erzielte mehrere Prachttore und sein Nebenmann Müller schoß viermal „ins Schwarze". Man muß bedenken, daß die Leunaer Spieler durchweg ein Alter von 17 bis 19 Jahren besitzen. Das verheißt dieser Elf noch manches Gute. In einem allerdings wird noch etwas zu hobeln sein: es wird geradezu butterweich gespielt. Etwas mehr Spielhärte liebe Leunaer. Im übrigen habt ihr uns sehr gut gefallen.

Das sind zwei wertvolle Punkte!

Unser SpV. 1899 Merseburg gewann knapp 2:1 (1:0) über Sportfr. Halle

Für SpV. 1899 und Sportfreunde, die beiden zur Zeit am Tabellenende stehenden Mannschaften, mußte ein Sieg in diesem gestern auf dem 99er Platz durchgeführten Punktkampf naturgemäß besonderes Gewicht haben. Es war von vornherein also mit einer konzentrierten Kraftprobe zu rechnen, die ausschlaggebender mehr noch für die Merseburger war als für die Gäste, die ja nun einmal absteigen müssen, deren Schicksal in der ersten Kriegsmeisterschaft also bereits vollendet ist. Und doch hatte man nicht eine Sekunde lang das Gefühl, als ob es den hallischen „Veilchen" etwa „wurscht" sei, wie dieses Treffen in Merseburg ausginge. Im Gegenteil:

Die Sportfreunde kämpften und spielten so — gut, daß man sich wunderte, daß sie bisher — nicht weiter gekommen sind.

Es kam also gestern zu dem erwarteten sehr scharfen Kampf, der mitunter leicht ins Unfaire ging. Schiedsrichter Liebschner (Schwarz-Gelb Weißenfels) tat gut, in der zweiten Halbzeit die Mannschaften nach der Spielfeldmitte zu rufen und ihnen Anständigkeit im Spiel und Kameradschaftlichkeit bei aller Kampfhärte ans Herz zu legen. An ihm lag es gewiß nicht, daß sich einige Spieler mitunter vergaßen. Ein Hallenser erhielt Feldverweis, und zwar kurz nach der Halbzeit, und zwar für sein Meckern. Es war der Älteste von allen, Verteidiger Hartmann. Übrigens mußte noch ein Zweiter vom Kampfplatz, kein Spieler, sondern ein — Linienrichter, der von Halle gestellt worden war. Liebschner mußte ihm die Fahne aus der Hand nehmen und einen anderen hallischen Kameraden beauftragen, objektiv seines Amtes zu walten, und — dann ging's.

Wie gesagt: beide Mannschaften schenkten sich nichts, und es kam zu einem Ringen, das bis zum Schlußpfiff die Zuschauer in Spannung hielt. Allerdings: hinsichtlich der fußballerischen Leistungen gab es nichts Überragendes zu sehen, wenn man von der wirklich ausgezeichneten Leistung dreier Spieler absah: des hallischen Mittelläufers Böttger, der alle Fäden seines Mannschaftsganzes in der Hand hatte und der Dirigent seiner Elf war, des 99er Verteidigers Teich (der kürzlich auf Linksaußen stand) und des unermüdlichen Zeiße.

Allen anderen muß aber nachgesagt werden, daß sie nicht einen Augenblick nachließen und kämpften, was das Zeug hielt. Das gilt besonders von den 99er Spielern, die in technischer und vor allem taktischer Beziehung Mängel aufwiesen (rechter Läufer und Mittelstürmer). Einen Tadel verdienten sich lediglich die 99er Stürmer, weil sie es einfach nicht vermeiden konnten, daß sie immer und immer wieder auf die hallische „Abseitsfalle" hineinfielen. Von fünf Angriffen der 99er endeten vier vorzeitig auf — abseits! . . . Einmal muß man das doch lernen.

Seien wir ehrlich: Unsere 99er gewannen mit Glück und die spieltechnisch bessere Mannschaft der Hallenser unterlag. Es hatte dies seine Gründe:

1. Was nützt alle Feldüberlegenheit einer Mannschaft (und die besaßen die Hallenser), wenn sie die schönsten Angriffe nicht mit entsprechenden Torschüssen abschließt. Was besonders der Sportfreunde-Innensturm hier leistete, war herzlich wenig. Dabei erhielten Häußler, Bornemann und Föhre genügend Unterstützung von Böttger und Gen., und auch ihre Flügelstürmer Kunze und Beyer sparten nicht mit Flanken.

2. Das Verhalten Hartmanns erwies sich wieder einmal als unkameradschaftlich im höchsten Maße. Durch seinen Feldverweis schädigte er weit mehr als sich selbst seine Kameraden, die sich die denkbar größte Mühe gaben, den Sieg zu erringen, auch dann noch, als nur mit zehn Mann gespielt wurde.

3. Mitte der zweiten Halbzeit, als die Sportfreunde-Zehn ausgeglichen hatte, schied der zweite hallische Verteidiger (Tambach) infolge einer Verletzung aus, er versuchte es zuerst noch auf Rechtsaußen, verschwand dann aber. Nun waren die Hallenser nur noch neun Spieler. Und auch diesen muß nachgesagt werden, daß sie sehr oft das Mittelfeld beherrschten, daß sie meist tonangebend blieben, so daß die Auffassung nicht unberechtigt erscheint, daß eine elfköpfige Sportfreunde-Mannschaft doch noch den Sieg errungen hätte hätte sie — das Glück gehabt, das gestern unsere Blau-Gelben besaßen. Schon der 1. Treffer, in der 10. Minute, fiel in einem Zeitabschnitt, in dem die „Veilchen" unbedingt das Feld beherrschten. Sie waren glatt überlegen, und nur dem ausgezeichneten Spiel des jungen Mittelläufers Ulrich (99), seinen erfahreneren Nebenmannes Zeiße und des wuchtig dazwischenfahrenden und taktisch sehr klug spielenden Verteidigers Teich (99) war es zu danken, daß es torlos für Halle ausging. Das Spielglück blieb unseren 99ern auch treu, nachdem Halle durch Bornemann (mit 10 Mann spielend) ausgeglichen hatte. Gegen Halles Neun (Tambach war nun auch ausgeschieden) fiel schließlich in der 32. Minute der Siegestreffer durch den auf Halblinks gewechselten Linksaußen, nachdem der Ball vom rechten Flügel gut vorgetragen worden war.

Zwei sehr wertvolle Punkte waren der Lohn der Merseburger für eine große Kampfleistung. Aber verkehrt wäre es, sich im 99er Lager von falschen Hoffnungen leiten zu lassen. Im Augenblick ist die Lage unserer Merseburger jedenfalls noch sehr kritisch, da selbst bei Punktgleichheit mit einem anderen Verein das sehr schlechte Torverhältnis zuungunsten der 99er sprechen wird.

Sportverein 1899 spielte gestern in folgender Besetzung: **Schmalz; Flohr, Teich; Drexler, Ulrich, Zeiße; Braumandl, Schwarz, Hilling, Herz, Blaichte.** Die meisten Spieler sind also Soldaten und von der alten 99er Stammelf war nur noch Zeiße zur Stelle. Bach ist erkrankt und war nur — Zuschauer.

Ebenbürtige Gegner im Leuna-Stadion

TuSpV. Leuna und VfL. Bitterfeld trennten sich unentschieden 3:3 (2:1)

Das war wieder einmal ein Fußball-Pflichtspiel so recht nach dem Geschmack der zahlreichen Zuschauer. Die Bitterfelder Gäste rechtfertigten durchaus den guten Ruf, der ihnen vorauseilte. Sie stellten mit dem glänzend spielenden Mittelläufer Conrad und dem ganz ausgezeichnet aufeinander abgestimmten Angriff sowie einer stabilen Hintermannschaft eine Elf, die einen kultivierten Fußball pflegt und die, rein spielerisch gesehen, auch einen Sieg erringen konnte, wenn nicht

Leunas Mannschaft wieder einmal über sich herauswuchs

und dem besseren Können der Bitterfelder größte Einsatzbereitschaft und riesigem Eifer entgegensetzte. Dies allein trug dazu bei, daß die Bitterfelder weit mehr kämpfen als spielen mußten, und daß mancher ihrer schönen Kombinationszüge eine vorzeitige „Störung" erlitt. Was gestern vor allem Andreas, der Leunaer Standardverteidiger, im Verein mit dem hervorragenden Torwart Hammer, einem alten ehemaligen Merseburger Flieger, leistete, das verdiente hohes Lob. Ihnen vor allem ist das zahlenmäßig so günstige Abschneiden Leunas zu danken. Diese beiden Kämpen überragten ihre Kameraden. Wer weiß, ob es nicht zu einem Siege für Leuna gekommen wäre, wenn Hammer beim 1. Treffer nicht gerade vor dem Tore gestanden hätte . . . Überhaupt hatte Leuna durchaus die Chancen, den Sieg und beide Punkte zu Hause zu behalten. Trotzdem aber erscheint das Unentschieden bzw. die Punkteteilung der gerechteste Ausgang dieses immer schönen, flotten und anständig durchgeführten Punktkampfes.

Leuna war sofort im Bilde, aber zunächst ging Bitterfeld in Führung. Erst dann glich Ebenrecht für die Gastgeber aus, und der Rechtsaußenspieler Brauer war es, der sie sogar mit 2:1 in Führung brachte. Wieder eroberten sich die Gäste die Führung. Doch ein Elfmeter, den Dallmann mit Sicherheit unhaltbar verwandelte, ergab den gerechten Ausgleich. Thierbach, Leunas guter Rechtsaußen, war regelmäßig gelegt worden. Wenn man bedenkt, daß der jugendliche Leuna-Sturm gegen die routinierte und stämmige Bitterfelder Hintermannschaft anzukämpfen hatte, so verdient auch die Leistung des Leunaer Angriffs Lob. Auf Mittelläuferposten stand Lorenz mit gutem Erfolg. Dallmann kämpfte als kein linker Nebenmann, der später in den Angriff ging. Bei Bitterfeld überragte wie gesagt, Mittelläufer Conrad ein Sonderlob verdiente auch die linke Angriffsseite.

Eine unerwartete Preußen-Niederlage

Mit 4:1 (1:1) siegte Spielv. Neumark in Merseburg

Eigentlich sagt es schon genug, daß bei den Merseburger Preußen Weiße Albrecht und Richter fehlten. Besonders der erstgenannte Spieler als der Angelpunkt der Preußen-Mannschaft fehlte auch in diesem Tschammer-Pokalspiel an allen Ecken und Enden. Die Preußen-Elf hatte keinen Halt und nur wenig System. Hinzu kam noch, daß sich Däne unmittelbar nach Spielbeginn eine Sehnenzerrung zuzog, so daß er mehr oder weniger dazu verurteilt war, eine Statistenrolle zu übernehmen. Das alles aber soll den schönen, wenn auch unerwarteten Erfolg der Spielv. Neumark nicht schmälern.

Die Gäste warteten mit so guten Leistungen auf, daß ihr Sieg unbedingt als verdient zu bezeichnen ist.

Ihre Spieler fanden sich auch mit den schweren Bodenverhältnissen weit besser ab als unsere Merseburger. Scheibe war es, der Neumark mit einem Schuß und 1:0 in Führung brachte, ehe Rüdiger für Preußen den Ausgleichstreffer erzielte. Daß dies das einzige Tor der Schwarz-Weißen sein sollte, hatte man bis dahin noch nicht annehmen können. Immer mehr aber kamen die Gäste aus dem Geiseltal ins Spiel, und ein von Bittner unhaltbar verwandelter Elfmeter brachte sie mit 2:1 in Front. Schließlich folgte den Feldleistungen voll entsprechend ein 3. und ein 4. Tor, während die Preußen ohne weitere Erfolge blieben. Neumark hatte gerade in der zweiten Spielhälfte weit mehr zuzusetzen als die Platzherren, die weit von ihrer Form wie kürzlich gegen den VfL. entfernt waren, obwohl sie es an Eifer nicht fehlen ließen, die etwas hohe Niederlage abzuschmächen. Im ganzen war das Spiel immer sehr anständig und Schiedsrichter Kohle (99) Merseburg hatte verhältnismäßig leichtes amtieren. Trotz der Niederlage waren die Zuschauer mit dem Gezeigten nicht unzufrieden, zumal sie diesmal das bessere Können der Neumark-Elf unbedingt anerkennen mußten.

Lützen – ein tapferer Gegner

TSG. Bad Dürrenberg gewann nur 2:0 (1:0).

Das eine muß in diesem Tschammerpokalspiel festgestellt werden: die junge Mannschaft der Eintracht Lützen konnte außerordentlich gefallen, sie spielt einen guten Fußball, es ist System in ihren Reihen und frisch und fröhlich wird gekämpft, immer anständig, so daß sich die Elf viel Sympathien erwirbt. So war es gestern auch in Bad Dürrenberg. Gewiß legten sich die Gastgeber etwas Reserve auf und gingen nicht voll aus sich heraus. Es genügte ihnen der 2:0-Sieg. Beide Treffer erzielte Loos. Im großen und ganzen beherrschten die Dürrenberger meist die Kampflage und ließen sich das Kommando nicht aus der Hand nehmen. — Zu bemerken wäre lediglich noch, daß man den Lützenern stärkere Gegner wünschen darf, als sie in ihrer sonstigen Spielklasse haben. Lützen liegt leider für manche etwas zu sehr „im Winkel". Verkehrsschwierigkeiten sprechen mit, daß die Lützener leider zu wenig besucht werden. Und verdienen würden es die Eintracht-Mannen, daß sie zu Hause einmal einen höherklassigen Gegner erhalten und ihre Kräfte mit ihm messen können. Vielleicht genügt dieser Hinweis, daß dies in absehbarer Zeit einmal der Fall ist.

Nur knapp gewann der Meisterschaftsanwärter

VfL. Merseburg schlug sich mit 1:2 (0:1) gegen Sportv. Zeitz ehrenvoll

Dieses für die Meisterschaft im Sportgau Halle-Merseburg bedeutungsvolle Pflichtspiel hatte überaus zahlreiche Zuschauer nach dem Platz am „Augarten" angelockt. Sie wurden, auch wenn es fast ausschließlich nur Merseburger waren, von dem sehr flotten, temperamentvollen und sehr abwechslungsreichen Kampfe und auch vom Ausgang desselben durchaus befriedigt gewesen sein. Denn die Leistungen beider Mannschaften standen auf hoher Stufe. Hier gab es nie Langeweile. Die Zeitzer, die alle Erwartungen erfüllten, trotzdem Mittelläufer Baum und der repräsentative Verteidiger Aethun ersetzt werden mußten, wußten aber auch, um was es ging. Eine Niederlage kam für sie nicht in Frage, wenn sie weiterhin Tabellenführer und erster Anwärter auf die Meisterschaft sein und bleiben wollten. Denn wie ein Schatten folgt ihnen Wacker Halle auf den Fersen und zwischen beiden starken Mannschaften dürfte sich voraussichtlich auch der Endkampf um den Titel abspielen. Allerdings: etwas besser werden die Zeitzer Gäste denn doch noch spielen müssen, wenn sie Wacker Halle den Vorrang ablaufen wollen. Jedenfalls erreichten sie gestern am „Augarten" nicht die Form, wie vor einiger Zeit gegen den TuSpV. in Leuna. Aber es ist schon so: auch der stärkste Gegner kann seine Qualitäten eben immer nur so weit entwickeln und seine bestgemeinten Absichten durchführen, wie es der Gegner zuläßt. Und unser VfL. hat es den Gästen wirklich sehr schwer gemacht. Kämpferisch sehr gut aufgelegt, holte er den Zeitzern allerlei heraus und nur sehr knapp ging der Sieg und damit die beiden Punkte nach auswärts. Immerhin:

gern soll anerkannt werden, daß die Gäste dank der ausgezeichneten Mannschaftsleistung den knappen Erfolg auch verdient hatten.

Im allgemeinen war das Treffen auch recht anständig. Nur der Zeitzer (und ehemalige Naumburger) Pohle fiel einmal aus dem Rahmen. Doch der gute Unparteiische Wollny (Halle 96) paßte gut auf.

In der ersten Halbzeit fiel nur ein Tor. Es wurde von dem bekannten Zeitzer Gräbsch erzielt, der schon in der Gau-Nachwuchsmannschaft Mitte Proben seiner Schießkunst gegeben hat. Seine diesmalige Schußleistung, die zum 1:0 führte, war dementsprechend. Es war wirklich ein prächtiger Schuß. Nach dem Wechsel fiel das 2. Tor für die Gäste, als der VfL. Jesse in den Sturm vor- und Knoch zurückgenommen hatte. Dem sonst so zuverlässigen Knoch passierte ein Fehler, der zum 2. Tore durch den Zeitzer Rechtsaußen führte. Aber

unsere VfL.er gaben sich noch nicht geschlagen. Sie setzten nochmals Volldampf auf und schließlich blieb es Rüßiger vorbehalten, eine Vorlage direkt aus der Luft unhaltbar zu verwandeln und den Blau-Weißen damit zum Ehrentor verhelfend.

2:1 blieb es bis zum Abpfiff.

Immer wieder Formverbesserung der Reichsbahn.

VfL. Merseburg Rel. und Reichsb. Merseburg trennten sich nach wechselvollem Spiel unentschieden 3:3 (1:1). VfL. spielte nicht in der sonstigen Form. Sie machten eher mit der Reichsbahn mit, anstatt ihr kurzes Paßspiel anzuwenden. Daß sich aber die Eisenbahner erheblich verbessert haben, konnte auch in diesem Freundschaftsspiel festgestellt werden.

TuSpV. Leuna Reserve unterlag gegen Lollwitz 1 mit 3:5 (2:3). Nur in der ersten Halbzeit war die Leunaer Reserve gleichwertig, dann setzten sich die Gäste durch. Ihr zuletzt sicherer Sieg erscheint unbedingt verdient.

TSG. Bad Dürrenberg 1b hatte sich die Reserve der Sportfreunde Marktranstädt zu einem Privatspiel eingeladen und schickte diese mit 6:0 (3:0) geschlagen nach Hause. Dürrenbergs „Reserve" ist eben so stark, daß sie ihre Kräfte mit erster Mannschaften messen könnte.

Handball-Spitzenreiter geschlagen

Leunas erste Handball-Niederlage

Von den beiden in Staffel 2 des Sportbereichs Mitte durchgeführten Handball-Meisterschaftsspielen brachte das zwischen TV. Frischauf Großkühnau gegen TuSpV. Leuna 10:4 (5:2) ein doch wohl unerwartetes Ergebnis. TuSpV. Leuna büßte damit die ersten beiden Punkte ein, und Großkühnau sicherte sich durch den Sieg vorerst den zweiten Tabellenplatz.

Die Niederlage unserer Leunaer wird verständlich, wenn man erfährt, daß sie mit ziemlich geschwächter Elf nach Großkühnau fahren mußte. Nun: Zu Hause wird Leunas Elf gewiß Revanche zu nehmen versuchen.

Im zweiten Spiel des Tages kam es so, wie wir erwartet hatten, nämlich **Concordia Delitzsch** unterlag gegen **VfL. Halle 96 4:7 (0:6).** Die 96er verfügten über das bessere Stellungsspiel, ihre Fangsicherheit war besser, und vor allem warf der Sturm genauer.

Hocken in Merseburg

Auf dem 99er Platz siegte SpV. 1899/MSC. überlegen mit 6:0 (1:0) über VfL. 1898/Rot-Weiß und in Leuna unterlag der mit viel jugendlichen Ersatz spielende TuSpV. mit 1:2 dem TuSC. Halle. Eine 99er Jugendelf besiegte MSC. Jugend mit 10:0.

Kurze Sportmeldungen

Der frühere italienische Europameister im Weltergewicht Turiello erlitt in Amerika eine schwere Niederlage. In Pittsburg wurde Turiello durch den Amerikaner Zivic schon in der ersten Runde zu Boden geschlagen.

Mit dem Deutschen und Weltmeister Gustl Berauer am Start war der Sieger des Langlaufes auf der Taupitzalm am Predikl gegeben. Berauer gewann über eine zweimal zu durchlaufende 6-Kilometer-Schleife führenden Lauf in 44 Minuten und verhalf auch den Mittenwalder Gebirgsjägern zum Sieg in der 3×6-Kilometer-Staffel.

Schießländerkampf Deutschland—Italien.

Die deutsche Nationalmannschaft der Schützen wird in der ersten Maiwoche in Neapel einen Länderkampf gegen Italien bestreiten. Der Wettkampf wurde in vier Waffenarten, nämlich Kleinkaliber, Armeewaffe, Scheiben- und Schnellfeuerpistole abgeschlossen.

Zwischenrunde der Bereichsmeisterschaft. Nach den in Hagen, Krefeld Hannover und Mainz durchgeführten Vorrundenkämpfen der Turner um die Meisterschaft der Bereichsmannschaften stehen jetzt die Teilnehmer an der Zwischenrunde fest. Acht Bereichsmannschaften werden am 14. April in Frankfurt und Würzburg um die Teilnahme an der Schlußrunde am 2. April in Magdeburg kämpfen. Voraussichtlich werden nach Würzburg die Turner der Bereiche Mitte, Bayern, Sachsen und Württemberg und nach Frankfurt a. M. die von Nordmark, Westfalen, Baden und Südwest reisen.

100 000-Mark-Trabrennen in Berlin. Auch die Traber haben jetzt ihre 100 000-Mark-Rennen. Die hohen Wettumsätze der letzten Zeit haben es dem Berliner Trabrennverein möglich gemacht, die Rennpreise zum Teil ganz erheblich aufzubessern. Das bedeutendste Dreijährigen-Rennen wurde auf 40 000 Mark, das Buddenbrock-Rennen auf 35 000 Mark erhöht. Allein für die Buchrennen machen die Aufbesserungen einen Mehrbetrag von 200 000 Mark aus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400401-13/fragment/page=0005

Feier unserer Jugend im Merseburger Schloß

Überführung der Jungmädel und Pimpfe in HJ und BDM. in eindrucksvoller Gestaltung – Der Kreisleiter spricht

Wie in allen Dingen, so wirkte auch in der Überweisung der Jungmädel zum BDM. und der Pimpfe zur HJ. in diesem Jahre der Krieg in stärkster Weise. Wir sind durch den Krieg noch enger zusammengeführt als vorher. Wir spüren durch den Krieg nicht nur die äußere, sondern auch die innere Zusammengehörigkeit aller Menschen deutschen Blutes stärker, denn je zuvor. Und wir spüren deutlicher, daß im Lebensablauf des einzelnen, wie im Jahreslauf unseres Volkes, natürliche Gesetze walten.

Wohl in keinem Jahre vorher haben wir so ernst und so bewußt erlebt, daß der Schritt von der Schule in die Lehre, aus der Kinderzeit in die Zeit des beruflichen Lernens und Schaffens nicht nur eine Sache der Familie, sondern des ganzen Volkes ist. In keinem Jahre vorher haben wir so stark die Verpflichtung empfunden, den Jungen und Mädeln diese Lebenswende, in der sie von der Kinderzeit in eine andere Zeit treten, festlich und ernst zu gestalten. Daß es unserer Hitlerjugend gelungen ist, in diesem Jahre die Überweisungsfeiern eindrucksvoller als früher zu gestalten, ist ein sehr gutes Zeichen — wenn man überhaupt nach Zeichen sucht . . .

Im ganzen Kreis Merseburg

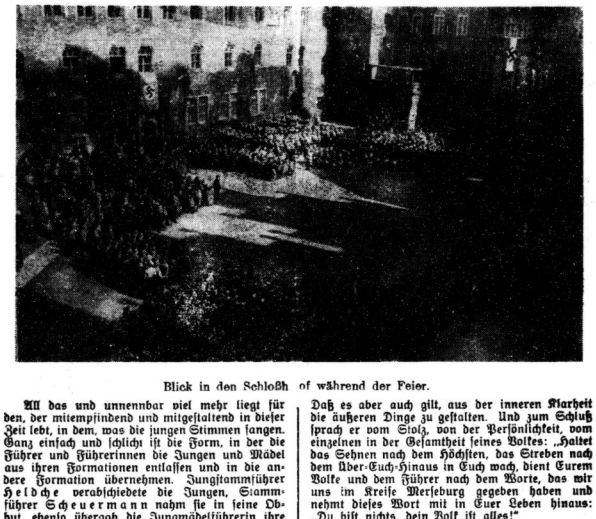
In Merseburg und in allen Ortsgruppen unseres Kreises wurden — wie zur gleichen Zeit im ganzen Reiche — die Überweisungsfeiern in der Weise begangen, daß die Führer und Führerinnen des Jungvolks und der Jungmädel ihre Jungen und Mädel verabschiedeten und den Führern der HJ. und des BDM. überwiesen. Die Hoheitsträger sprachen dann zur Jugend, zu den Eltern und den Parteigenossen die diesen Feiern beiwohnten. Die Ausgestaltung der Feiern war, den örtlichen Verhältnissen entsprechend, verschieden. Sie war jedoch auch im kleinsten Dorfe ernst und eindrucksvoll.

Die Feier im Merseburger Schloß

In Merseburg fand die Feier im Schloßhof statt. Hat das alte, ehrwürdige Bauwerk schon einen festlich-ernsten und schönen Rahmen, so zeigte sich an der Teilnahme an der Feier, welche Bedeutung diese Überweisung der Jungmädel und Pimpfe zukommt. Nicht nur Eltern, die Jugendformationen, der gesamte Kreisstab und alle Merseburger Ortsgruppenleiter waren erschienen, nicht nur die führenden Männer der Gliederungen — unter ihnen SA.-Brigadeführer Heinz —, sondern auch der Regierungspräsident Dr. Sommer, der Oberbürgermeister Dr. Molebach, der Leiter des Landratsamtes Merseburg, Regierungsrat Schenk und viele andere Männer der Bewegung und der Verwaltung waren Gäste und Zeugen dieser Jugendfeier.

Fanfarenruf der Pimpfe und festliche Eingangsmusik unserer Flieger leiteten die Feier ein. Dann sangen die jungen Stimmen das Lied, mit dem unsere Jugend vor zwei Jahren zum erstenmal in die befreite Ostmark einzog: „Deutschland, heiliges Wort, über die Zeiten fort, sei'n du gebenedeit . . .“ Für einen Augenblick gingen die Gedanken zurück an die Zeit vor zwei Jahren 400 Hitlerjungen unseres Gaues sagen am 1. April 1938 nach Österreich. Bei Simbach überschritten sie abends im Fackelschein zum erstenmal die Grenze, die keine Grenze mehr war; in des Führers Geburtsstadt, in Braunau, standen sie bei der ersten öffentlichen nationalsozialistischen Kundgebung der Jugend des Führers und des Reiches auf dem Marktplatz in Braunau und dort wurde dieses Lied zum erstenmal gesungen: „Deutschland, heiliges Wort!“ Dort stand auch im roten Fackellicht die Fahne des Bannes Merseburg, die jetzt im Sonnenlicht vor den Jungen und Mädeln stand, die Fahne, die Jahr um Jahr vor den Führer getragen wird, zu der Jahr um Jahr Jungen und Mädel aufblicken, wenn sie ihren Dienst beginnen . . .

Für einen Augenblick wurde die Erinnerung wach und für einen Augenblick klang uns in den Ohren noch das Rufen und der jubelnde Schrei, mit der die Jugend Österreichs den Tag ihrer Befreiung grüßte. Damals — heute vor zwei Jahren — erlebten wir die ungeheure Kraft der Gemeinschaft, die Wirklichkeit des Wortes „Blut will zu Blut“ wie ein gewaltiges Naturereignis. Und wie ein gewaltiges Bekenntnis klang es damals zum erstenmal über das befreite Land und in den Menschen von hüben und drüben der „Grenze“: Deutschland — heiliges Wort . . .



Blick in den Schloßhof während der Feier.

All das und unnennbar viel mehr liegt für den, der mitempfindend und mitgestaltend in dieser Zeit lebt, in dem, was die jungen Stimmen sangen. Ganz einfach und schlicht ist die Form, in der die Führer und Führerinnen die Jungen und Mädel aus ihren Formationen entlassen und in die andere Formation übernehmen. Jungstammführer Heldche verabschiedete die Jungen, Stammführer Scheuermann nahm sie in seine Obhut, ebenso übergab die Jungmädelführerin ihre Mädel an die Untergauführerin.

Und wieder wurde ein Lied gesungen, in dessen Wort und Melodie sich Erlebnis, Schicksal und Geschichte für viele Menschen unseres Volkes spüren läßt, ein Lied, das 1914 entstand: „Heilig Vaterland . . .“

Dann sprach der Kreisleiter davon, daß man einen Menschen nicht in die Gemeinschaft seines Volkes aufnehmen könne. Denn ein Mensch wird in seinem Volke geboren. Nicht sein Wille ist entscheidend, er kann aus seinem Volkstum nicht herausstreten wie niemand, der nicht zum Volke gehört, in das Volk „eintreten“ kann. „Daß ihr Deutsche seid, das ist Gottes Wille!“

Vom Wesen des Volkes, von der Pflicht der jungen Menschen, von der Wende, die für sie mit dem Eintritt in die Kampf- und Arbeitsgemeinschaft unseres Volkes gekommen ist, sprach der Kreisleiter. „Geht hinein in dieses neue Leben mit gutem Willen, mit der Absicht, zu dienen, mit allen euren Kräften die ernste Verpflichtung zu erfüllen, Körper, Geist und Seele fortlaufend auszubilden.“

„Das ist wohl das Wesentlichste im deutschen Menschen, daß er immer höher hinauf will, über sich selbst hinaus. Auf dieser Erde findet dieses Streben für uns seinen Ausdruck in der Gestaltung der Dinge dieser Welt.“ So richtete Pg. Ritterbusch die Gedanken der Jugend auf die fernen, hohen Ziele, um die es unserem Volke geht und auf die harten Notwendigkeiten, die uns gerade deshalb zwingen, in dieser Welt nüchtern und klar zu erkennen und zu tun, was not ist.“

Davon sprach der Kreisleiter, daß niemals die äußeren Dinge des Lebens entscheidend sind, sondern der innere Zustand des Volkes und jedes einzelnen. Daß es nicht auf die äußeren Dinge ankommt, sondern auf die geistigen Kräfte. Daß es aber auch gilt, aus der inneren Klarheit die äußeren Dinge zu gestalten. Und zum Schluß sprach er vom Stolz, von der Persönlichkeit, vom einzelnen in der Gesamtheit seines Volkes: „Halte! das Sehnen nach dem Höchsten, das Streben nach dem Über-Euch-Hinaus in Euch wach, dient Eurem Volke und dem Führer nach dem Worte, das wir uns im Kreise Merseburg gegeben haben und nehmt dieses Wort mit in Euer Leben hinaus: „Du bist nichts, dein Volk ist alles!“

Das ist kein politisches Dogma, das ist nicht die Verneinung der Persönlichkeit, sondern das ist das höchste sittliche Bekenntnis, zu dem eine freie und stolze Persönlichkeit sich erheben kann, in der steten, freiwilligen Pflichterfüllung sich selber zu vergessen für ihr Volk!“

Lieder und Fanfarenruf klangen im alten Schloßhof. In Reih und Glied rückten die Jungen und Mädel ab. Eine Feier war zu Ende. Mitten im Kriege, in einer Zeit, in der die Welt bis in ihre Grundfesten erzittert, feiern wir so; so ernst, so freudig, so aus vollem Herzen heraus, so ohne alle „Regie“, ohne Sucht nach der Neuerung und ohne verstaubten Zopf und Zylinder den Tag, an dem Jungen und Mädel einen Schritt vorwärts tun in ihrem, in unserem Leben.

Vielleicht haben wir das nicht alle so erlebt, nicht alle so stark empfunden, aber gewiß ist, daß man in späteren Zeiten fragen wird, woher dieses Volk die inneren Kräfte zu solcher Haltung und zu solchen Feiern genommen hat.

RWB.

Pg. Ritterbusch spricht zur Jugend.
(W.Z.-Bilderdienst, Z.)

Landkreis Merseburg

Die Lützener HJ.-Feier

l. Lützen. In einer außerordentlich eindrucksvollen Feier im „Roten Löwen“ wurde am Sonntag in unserer Stadt die Einreihung der Pimpfe und der Jungmädel in die HJ. in Anwesenheit des Bannführers Pg. Schiffner und der Obergauführerin Pgn. Käthe Reisert von der HJ. Lützen durchgeführt. Stammführer Werner gestaltete diese Feierstunde in vorbildlicher, eigener Weise. Den Höhepunkt bildete die Ansprache des Hoheitsträgers der Partei, Ortsgruppenleiters Pg. Gospodarek. Um dieser Feier die rechte Würdigung zu geben, können wir infolge Raummangel den ausführlichen Bericht darüber leider erst in der morgigen Ausgabe veröffentlichen.

Ein neuer Schmiedemeister in Großschkorlopp.

l. Großschkorlopp. Die Meisterprüfung im Schmiedehandwerk bestand vor der Handwerkskammer Halle Erich Pollmer, Großschkorlopp.

Die Überweisungsfeier in Meuschau

d. Meuschau. Wie überall im Reich, so traten auch in Meuschau gestern die Angehörigen der HJ. zur Überweisungsfeier an. Kurz vor 10 Uhr trafen die Ortsgruppenleiter Pg. Hesse, Neumarkt, und Pg. Thamisch, Meuschau, ein. Das Lied „Deutschland, heiliges Wort“ eröffnete die Feier. Dann sprach Fähnleinführer E. Lorenz zu seinen nun scheidenden Jungen.

Er führte u. a. aus: Wenn ihr heute nach Abschluß eurer 4jährigen Dienstzeit im Jungvolk in die HJ. bzw. BDM. überwiesen werdet und für euch ein neuer Abschnitt eures Lebens beginnt, so tut weiter wie im Jungvolk eure Pflicht. Vergaßt nicht gleich, wenn ihr einmal etwas fester als bei uns angefaßt werdet, sondern strengt euch an und werdet tüchtige Hitler-Jungen.

Noch einmal verabschiedete er sich persönlich und übergab dann Gef. Becker (4/302 Merseburg) die angetretenen, nun aus dem Jungvolk ausscheidenden 14jährigen Pimpfe. Gleichzeitig übergab auch die Jungmädelführerin ihre Mädel der BDM.-Führerin Hilde Laubner.

Anschließend verpflichtete der Hauptscharführer Erbe die Jungen und Mädel mit dem HJ.-Schwur: „Ich verspreche, in der Hitler-Jugend allzeit meine Pflicht zu tun in Treue zum Führer und unserer Fahne!“

Anschließend sprach Ortsgruppenleiter Pg. Thamisch. Auch er ermahnte die Jungen, die gezeigten Leistungen zu verbessern und tapfer mitzuhelfen im Freiheitskampf des deutschen Volkes im Sinne des Führers und der Nation. Mit der Führerehrung und einem Marsch durch Meuschau schloß die eindrucksvolle Feier.

Feier der Jugend in Burgliebenau

d. Burgliebenau. Wie in allen Orten des Reiches, fand auch hier die Überweisungsfeier der 14jährigen Pimpfe und Jungmädel in die HJ. bzw. in den BDM. statt. Fähnleinführer Lorenz verabschiedete sich von seinen Jungen und übergab sie dem Gefolgschaftsführer Becker. Gefolgschaftsführer Becker ermahnte die Jungen, nicht zu verzagen, sondern tapfer weiterzuarbeiten wie im Jungvolk und verpflichtete sie dann mit dem feierlichen Schwur der HJ.: Ich verspreche, in der Hitler-Jugend allzeit meine Pflicht zu tun in Treue zum Führer und unserer Fahne.

Anschließend sprach der Ortsgruppenleiter Pg. Hammer. Nach der Führerehrung und einem Marsch durch Burgliebenau schloß die eindrucksvolle Feier.

Ein Zöschener wurde Meister.

d. Zöschen. Vor der Handwerkskammer Halle legte Johannes Dielina, Zöschen, mit Erfolg die Meisterprüfung im Müllerhandwerk ab.

Tollwitz hat einen neuen Meister.

d. Tollwitz. Im Elektroinstallateurhandwerk bestand Alfred Holzhauer, Tollwitz, vor der Handwerkskammer Halle die Meisterprüfung.

Ein Wallendorfer wurde Bäckermeister.

d. Wallendorf. Wallendorf hat einen neuen Bäckermeister. Vor der Handwerkskammer Halle bestand Walter Henniges die Meisterprüfung in seinem Handwerk.

Unser Kreisleiter spricht in Rampitz

d. Rampitz. Morgen, am 2. April, steht Rampitz und seiner Umgebung ein besonderes Ereignis bevor. Im Rahmen einer öffentlichen Versammlung spricht im Gasthof Müller um 20 Uhr unser Kreisleiter Pg. Ritterbusch.

Gediegene Volksmusik

beim Merseburger Mandolinen-Orchester-Verein.

Sein 21. Stiftungsfest beging gestern abend in den Gotthardsälen der Merseburger Mandolinen-Orchester-Verein 1919 mit einem Mandolinen-Konzert. Auch diesmal zeigte sich, wieviele Freunde die Volksmusik hat. Eltern und Angehörige der jungen Konzertgeber, aber auch zahlreiche Liebhaber des Mandolinenspiels hatten sich eingetunden und spendeten den einzelnen Darbietungen begeisterten Beifall. In der Auswahl der Vortragsstücke war es erfreulich zu bemerken, daß die üblichen „Potpourris“ und „Melodienreigen“ auf dem Programm selbst des Jugendorchesters fehlten. Wenn auch durch dergleichen Musik eine gewisse Wendigkeit in rhythmischer Hinsicht erzielt wird, so geht sie doch immer auf Kosten des guten Geschmacks. Das begrüßenswerte Bestreben unserer Zeit ist es, auch in der Volksmusik, wenn nicht dem instrumentgemäßen, so doch mindestens dem guten Stück zum Sieg zu verhelfen. Dazu ist natürlich eine Erziehung der Spieler wie der Zuhörer nötig.

Der Beifall nach den nett vorgetragenen Kompositionen von Weber, Mozart (Menuett aus „Don Juan“), vor allem nach den Wiegenliedchen von Mozart, Weber und Brahms ließ erkennen, daß es dem Leiter des Jugendorchesters wie auch dem Dirigenten des Erwachsenen-Orchesters gelingen wird, auf dem angedeuteten Wege weitere Erfolge zu erzielen. Deshalb braucht nicht gleich mit der reinen Unterhaltungsmusik gebrochen zu werden. Auch in ihr kann ein musikalischer Kern stecken. Das gilt besonders vom „Ballsirenenwalzer“ Lehárs, das gilt ferner von Eilenburgs Operettenouvertüre zu „König Midas“, und selbst ein Intermezzo im Stile Siebes wie das „Heitere Intermezzo“ von Krebs kann man passieren lassen. Weniger zu raten ist zu Paraphrasen. Unsere Operettenkomponisten bedürfen dieser „Umschreibungen“ nicht.

Trotz der schwächeren Besetzung, die die Zeitumstände mit sich bringen, zeigten sich beide Orchester ihrer Aufgabe gewachsen und musizierten nicht nur mit Hingabe, sondern unter Leitung von W. Rauschenbach und W. Schübel auch verständnis- und wirkungsvoll.

A. S.

Theophil – ohne Schmetterling!

Theophil liebt volle Lohntüten. Wer will's ihm verdenken und wer kann's ihm nicht nachfühlen? Wenn das Monatsende kommt und die volle Gehaltstüte beschert, dann ist Theophil mächtig stolz. Dann kommt er noch einmal so schnell nach Hause und zählt in der guten Stube seine Scheine und blanken Stücke auf den Tisch. Seine gute Hausfrau sitzt dann daneben und Theophil fühlt sich wie ein kleiner König, wenn er über den ausgebreiteten Mammon gebieten kann, als wäre er der Herr Krösus in Person.

Es hat so jeder seine Schwächen und kleinen Liebhabereien. Nur, es kann nicht jeder im richtigen Augenblick die kleinen Liebhabereien hinter die großen Dinge zurücktreten lassen. Und unser guter Theophil kann das auch nicht.

„Nein“, sagte er zu seinem Betriebsobmann, „ich kann diesmal bei Ihnen keine Schmetterlinge abnehmen“. — „Aber es hat doch heute Gehalt gegeben!“, meinte der Betriebsobmann. „Gerade deswegen“, gab Theophil zur Antwort, „ich will doch erst mal meinen ganzen Geld nach Hause tragen!“ — „Stehen Sie denn so unter dem Pantoffel?“, staunte der andere. „Nein, aber Sie müssen doch verstehen, wenn man so zu Hause noch einmal nachzählt und dann alles so einteilt, für die Miete, für den Haushalt, für das Schulgeld und so, da weiß man doch mal, was man alles so hat!“ — „Na ja, das verstehe ich schon, aber legen Sie doch einfach einen Zettel in Ihre Tüte, eine Mark für WHW. schon ausgezahlt', und schon ist die Sache in Ordnung.“

Theophil war leider nicht zu bekehren. Er vertröstete seinen Betriebsobmann und sich auf die Straßensammler. Und so zog er am Sonntag in der Stadt umher, um für seine Abzeichensammlung Schmetterlinge zu fangen. Er behrrt nicht einen einzigen. Aber jeder Sammler, den er fragte, nahm dem Theophil einen Groschen Gebühr für die Antwort ab, daß eben alle Schmetterlinge schon davongeflattert seien.

„Wie zu meiner Jungenszeit“, stöhnte Theophil, „da waren auch immer die Schmetterlinge weg, die ich gern fangen wollte! Wie kommt das nur?“

Kondi.

Aufnahme der Berufsschulneulinge

Nach einer kürzlichen amtlichen Bekanntmachung des Oberbürgermeisters von Merseburg findet für den Berufsschulbezirk Merseburg am kommenden Freitag, 5. April, die Neuaufnahme aller berufsschulpflichtigen Jugendlichen (männliche und weibliche) statt.

Es melden sich:

1. die gewerblichen Jugendlichen (Jungen und Mädchen) einschließlich der ungelernten Jugendlichen vormittags 8.30 Uhr im Schulhaus Roßmarkt 8;
2. die kaufmännischen Jugendlichen (Jungen und Mädchen) nachmittags 14.00 Uhr im Schulhaus Unteraltenburg 12;
3. die hauswirtschaftlichen Mädchen vormittags 8.30 Uhr im Schulhaus Unteraltenburg 12.

Zur Anmeldung sind neben dem letzten Schulzeugnis auch Schreibmaterialien (Federhalter, Bleistift, Gummi und Lineal) mitzubringen.

Auf Grund des Reichsschulpflichtgesetzes vom 6. Juli 1938 besteht grundsätzlich für alle Jugendlichen nach Besuch einer allgemeinbildenden Schule (Volks-, Mittel- und Oberschule) eine dreijährige Berufsschulpflicht. Lehrlinge sind darüber hinaus bis zum Ende der Lehrzeit berufsschulpflichtig.

Die Lehrherren (Lehrfirmen) oder sonst die Erziehungsberechtigten sind gesetzlich verpflichtet, die berufsschulpflichtigen Jugendlichen zur Schulanmeldung zu veranlassen und für deren rechtzeitige und ordnungsgemäße Anmeldung Sorge zu tragen.

Es wird dringend ersucht, die Anmeldung an dem genannten Tage vorzunehmen, da spätere Anmeldungen erhebliche Störungen des Unterrichts mit sich bringen.

Nach erfolgter Aufnahme der Berufsschul-Neulinge wird der Berufsschulunterricht der Gesamt-Schule mit dem Montag, 8. April 1940, 8.00 Uhr wieder aufgenommen.

Bh.

Das gefällt dem Lügenlord . . .

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, / Drum packt nicht zuviel Brote ein. / Die Kinder werfen's manchmal fort, / Und das gefällt dem Lügenlord!

Wie kämen wir aber schließlich dazu, für die Ernährung eines Mannes zu sorgen, der Tag und Nacht von verhungerten deutschen Kindern und Frauen träumt! Unsere Kinder sollen reichlich zu essen haben. Wir wollen ihnen aber die Schultasche nicht mit Broten vollstopfen, die über ihren Bedarf hinausgehen. Butterbrote, die nicht gegessen werden, sind eine Verschwendung, die wir uns nicht leisten können. Brotreste lassen sich übrigens zu kräftigen Suppen und dergleichen sehr gut verwenden.

Im Krieg kommts nicht nur auf den Mann, / Es kommt auch auf die Hausfrau an, / Die sich den größten Ruhm erwirbt, / Wenn keine Scheibe Brot verdirbt!

*

NSG. Der Reichswirtschaftsminister weist die Schulen nachdrücklich auf die Bedeutung der Spartätigkeit während des Krieges hin. Dem Schulsparwesen wird ein besonderer erzieherischer Wert zugesprochen, und es ist zu wünschen, daß von allen Eltern die im Sinne unserer Volkswirtschaft ebenso wie in der Erziehung unserer Kinder liegende Aufgabe unterstützt wird. Die Schulen werden von sich aus die Spartätigkeit in jeder Weise fördern, so daß mit einem weiteren Ansteigen der Einlagen gerechnet werden kann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400401-13/fragment/page=0006

Gemeinde Leuna

Feierliche Aufnahme in die Hitler-Jugend Leuna

rd. **Leuna.** Die Einführung des Jungvolks und der Jungmädel in die Hitler-Jugend und den BDM. fanden in diesem Jahre einheitlich in besonderen Feierstunden statt. Im festlich geschmückten großen Saal des „Feierabendhauses" hatten sich am Sonntagvormittag Leunas Jugend, die Politischen Leiter der drei Ortsgruppen und Eltern — die Beteiligung von seiten der Elternschaft bei derartigen Anlässen sollte etwas reger sein — versammelt, um die festliche Stunde zu begehen, in der unsere Jungen und Mädel den Schritt von der Kindheit in die Jugendzeit tun.

Fanfarenklänge, Orgelmusik und gemeinsame Lieder umrahmten die Feierstunde, in der Jungstammführer Fritz Jungmädel und Jungvolk entließ, die der Standortsführer der HJ., Pg. Schuster, in die Hitler-Jugend aufnahm. Er stellte fest, daß die Jungen und Mädel wirklich freudig zur Stelle waren, wenn sie zu besonderen Dienstleistungen aufgerufen wurden und forderte sie auf, nunmehr auch in den Einheiten der HJ. dieselbe Dienstfreudigkeit zu zeigen. An die Eltern richtete er die Bitte, ihre Kinder regelmäßig zum Dienst anzuhalten.

Ortsgruppenleiter Pg. Koch wies auf die Bedeutung dieser Stunde hin, in der die Jungen und Mädel aus einem Pflicht- und Aufgabenkreis, in dem sie die Ältesten waren, in einen neuen eintreten, in dem sie nunmehr die Jüngsten sein werden. „Seid ehrliche und anständige Kerle" rief ihnen der Ortsgruppenleiter zu, „denn das seid ihr euren Eltern, dem ganzen Volk und in erster Linie dem Führer schuldig!" Daneben forderte er von ihnen Kameradschaft, Disziplin, Gefolgschaftstreue und Gehorsam. Alle diese Tugenden werden eine Aufspaltung des Volkes, wie sie die ältere Generation noch gekannt hat, verhindern. Eltern, Erziehern und Jugendführern sprach der Ortsgruppenleiter seinen Dank aus für die bisher an den jungen Menschen geleistete Arbeit. Dabei appellierte er an die HJ.-Führer, die nunmehr die weitere Betreuung übernehmen werden, und gab ihnen als Leitsatz für ihre Arbeit den Wahlspruch unseres Kreises: „Du bist nichts — dein Volk ist alles!" Mit dem Gruß an den Führer und den Liedern der Nation klang die Feier aus

Die Schaffenden gaben!

rd. Die gestrige letzte Straßensammlung, die von der DAF. durchgeführt wurde, brachte das höchste Ergebnis aller Straßensammlungen des Kriegs-Winterhilfswerks, die sich bekanntlich ständig gesteigert hatten. Im Ortsgruppenbereich Leuna wurden 2134,79 Mark, bei den Firmen 3693,64 Mark und im Ammoniakwerk 17 900,98 Mark gesammelt. Das sind insgesamt 23 729,41 Mark! Zum Vergleich mit der ersten Kriegs-WHW.-Sammlung im Oktober vorigen Jahres stellen wir mit Freuden fest, daß sich das Ergebnis im Ort wie im Werk verdreifacht hat, während das Ergebnis bei den Firmen das Fünfzehnfache darstellt!

Dienstjubiläen im Leunawerk

ru. X **Leuna.** Am 1. April 1940 können verschiedene Gefolgschaftsmitglieder des Ammoniakwerkes Merseburg Arbeitsjubiläen begehen. Ingenieur Emil Beil, der Betriebsleiter der Hauptschlosserei I (Hochdruckanlagen und -armaturen), ist an diesem Tage 30 Jahre im Dienste der I.-G.-Farbenindustrie. Er begann seine Tätigkeit in Ludwigshafen bei der Badischen Anilin- und Sodafabrik und wurde am 11. Februar 1918 nach Leuna versetzt. 25 Jahre sind Theodor Geiler (Abt. Wohnungswesen) und Bernhard Kochendörfer (Gipswerk Rie.) bei der I.-G.-Farben in treuen Diensten. — Den 80. Geburtstag begeht am 1. April 1940 der Rentner Karl Urlitz, früher in der Dampfzentrale des Ammoniakwerkes tätig.

Rund um das Schkeuditzer Kleeblatt

„Ihr seid Erben des Reiches, das unser Kampf stark machen wird"

ze. **Schkeuditz.** Jugend und Sonnenschein — sie prägten gestern, wie auch in vielen anderen Standorten unseres Großdeutschen Reiches, das Schkeuditzer Stadtbild. In großem Viererblock waren sämtliche Einheiten der Hitler-Jugend zum Appell aufmarschiert und formierten sich zum Abmarsch nach der Städtischen Turnhalle. Mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen marschierten unsere Jungen und Mädel aus dem alten in ein neues Kampfjahr.

Der große Feierraum in der Städtischen Turnhalle war, entsprechend seiner Bestimmung, sinnvoll ausgeschmückt. Die Formationen waren aufmarschiert und unter den Gästen sah man die Ortsgruppenleiter und Politischen Leiter von Schkeuditz-Altstadt, -Nord und -Ost, Führer der Gliederungen, Bürgermeister, Pg. Herrmann, die Vertreter der Schulbehörden und viele Eltern. Die Arme hoben sich und nun marschierten die Fahnen und Wimpel auf, die Ehrenzeichen, an die unsere Bewegung die Treue zum Führer und den Willen zum Sieg geheftet hat.

Mit der Ouvertüre zur Oper „Alcima", gespielt vom Gemeinschaftsorchester Schkeuditz, begann die Morgenfeierstunde. „Gott ist hell vor uns erschienen", ein Vorspruch aus der Kantate von Menzel, leitete über zum Lied „Deutschland, heiliges Wort". Nach dem HJ.-Fahnenlied verabschiedete sodann Jungstammführer Stahn zugleich im Namen der JM.-Ringführerin 150 Jungen und Mädel in die Reihen der HJ., aus einem engeren Pflichtenkreis in einen größeren. Stammführer Loos übernahm die neuen Kameraden und führte dabei u. a. aus: „Vor vier Jahren seid ihr aus Freiwilligkeit zu uns gekommen und habt treu und selbstlos gedient. Der erste Abschnitt ist vorüber, aber ewig jung bleiben muß unsere Liebe zum Führer und unsere Treue zur Fahne. Darum gelobt: „Ich gelobe, dem Führer Adolf Hitler treu und selbstlos in der HJ. zu dienen. Ich gelobe, mich alle Zeit einzusetzen für die Einigkeit und Kameradschaft der deutschen Jugend. Ich gelobe Gehorsam dem Reichsjugendführer und allen Führern der HJ. Ich gelobe bei unserer heiligen Fahne, daß ich immer versuchen will, ihrer würdig zu sein. So wahr mir Gott helfe!" Somit übernehme ich euch als verantwortlicher Hitler-Jugend-Führer in die Reihen der HJ.

Und nun sprach Ortsgruppenleiter Pg. Zebender: Liebe Jungen und Mädel! Wenn wir uns hier in einer feierlichen Morgenstunde zusammengefunden haben, dann ist dies ein Beweis, daß die heutige Übernahme der Pimpfe und Jungmädel keine bloße Umstellung in der HJ. ist, sondern ein neuer Lebensabschnitt im Werden des jungen Deutschen. Ihr legt erneut Bekenntnis ab für Führer, Volk und Vaterland unter Zeugen der Eltern und Parteigenossen. Ihr tretet als Lernende ins Leben und sollt Könner und Kämpfer werden. Früher kannte man kein Ideal oder Ziel, dem man nachstreben konnte. Es ist aber etwas Furchtbares, wenn ein junger Mensch nichts Heiliges, nichts Hohes besitzt.

Der Führer brachte die Freiheit! Und von Anbeginn des Kampfes stand neben dem alten SA.-Mann der Hitlerjunge und kämpfte, blutete — ja, fiel mit ihm. Die Toten Herbert Norkus und Werner Gerhardt, liebe Jungen und Mädel, sind euer heiliges Vermächtnis.

Und heute stehen wir im Kampfe, wieder nach außen. Aber dahinter steht der Sieg. Für euch, die ihr Erben eines starken Reiches werden sollt. Hohe deutsche soldatische Tugenden stärken unseren Glauben zum Sieg. Meine Jungen, liebt euer Volk und liebt euer Vaterland mit heißem Herzen und aus tiefer Seele. Denkt an eure Fahrten. Ist es nicht ein herrliches Land, daß Gott der Herr uns gab? Ist es nicht etwas Stolzes und etwas Wunderbares, ein Teil dieses Volkes zu sein! Setzt euch ein: kämpft, wenn es sein muß, blutet, wenn es sein muß und sterbt, wenn es sein muß, damit unser Volk lebe.

Ein einziges Bekenntnis war das Sieg Heil auf unseren Führer, und dann marschierten die Fahnen wieder ab, die Fahnen, unter denen 150 Jungen und Mädel aufs Neue Treue geschworen haben ....

Die Schkeuditzer Sammelstellen

für die Metallspende, zu der uns Hermann Göring aufgerufen hat, um dem Führer zu seinem Geburtstag eine Freude zu bereiten, befinden sich:

Stadtschule I, Zimmer 15

In der Schule II, Schkeuditz-Ost

Frühjahrszeit — Hochwasserzeit

zi. In den letzten Wochen hat es in der Schkeuditzer und Merseburger Aue manches Hochwasser gegeben. Wenn aber heute der Spaziergänger seine Schritte nach der schöne Elster-Aue des Schkeuditzer Landes lenkt, so kann er feststellen, daß es im großen und ganzen verschwunden ist. Lediglich Überreste dieser Tage sind noch sichtbar, angeschwommene Baumstämme, Holzschwellen u. a. Es ist in der Hauptsache wohl der Regulierung unserer Luppe zu danken, daß nicht allzuviel Schaden angerichtet wurde in den Teilen der Auedörfer, die tiefer liegen. Die Dämme haben die Auebewohner tatsächlich vor großem Schaden bewahrt. — Auch in Schkeuditz selbst, wo am 19. März ein wolkenbruchartiges Unwetter herniederging, ist heute alles wieder dank der unermüdlichen Arbeit unserer Feuerwehren in einwandfreien Zustand versetzt worden. In der Delitzscher, in der Hindenburg-, Hallischen und Papitzer Straße u. a. ist heute nichts mehr zu sehen von all den Schäden, die vor einigen Tagen in dieser Gegend ein Unwetter anrichtete, wie es in dieser Furchtbarkeit bisher auch von den ältesten Schkeuditzern kaum erlebt worden ist.

Eindrucksvolle Feier in Wehlitz

ze. **Wehlitz.** Gestern Nachmittag fand in Munkelts Saal die Überweisungsfeier der Pimpfe und Jungmädel statt. Die Einheiten der HJ. aus den Ortsgruppen Röglitz und Wehlitz waren angetreten, die Eltern und Politischen Leiter sowie Bürgermeister Pg. Herrmann hatten sich ebenfalls eingefunden.

Die Bühne des Saales glänzte in festlicher Ausstattung. Mit dem Largo von Händel nahm die Feierstunde ihren Anfang. Nach dem Lied „Deutschland, heiliges Wort" verabschiedete dann Jungmädelgruppenführerin Elfriede Schiller die Jungmädel in die Reihen des BDM. „Ihr seid vor vier Jahren freiwillig und voll gläubigem und freudigen Herzen zu uns gekommen. Wir haben zusammen gespielt, getanzt und gebastelt in einer Gemeinschaft. Wir haben noch viele andere tausend Jungmädel neben uns gefühlt und nun geht ihr in ein neues und ernsteres Leben. Ihr seid das Deutschland der Zukunft. Und wir wollen, daß ihr so werdet wie das Deutschland der Zukunft sein soll."

BDM.-Gruppenführerin Freya Wengenroth übernahm dann die Mädel und ermahnte vor allem: Lebt nicht gedankenlos in dieser Zeit. Denn sie ist so groß und gewaltig dazu!

Nach einer Romanze von Menzel übernahm dann Gefolgschaftsführer Strehle die Jungen vom Fähnleinführer Semrau und ließ sie die Verpflichtungsformel sprechen. Freudig sangen dann alle zusammen das HJ.-Fahnenlied.

Ortsgruppenleiter Pg. Schiller richtete dann einen Appell an die Jugend. Er führte sie zurück in die Zeit, wo ein System von Klassen und Ständen seine Jugend vergaß und ermahnte alle, gerade jetzt in der Kriegszeit tapfer und treu zu sein. Auch die Hitler-Jugend mußte ihr Blutopfer geben, weil der Wille zum Guten über das Schlechte wollte. Er schloß mit dem Gruß an den Führer. — Stammführer Pg. Loos nahm dann die Gelegenheit wahr, die JM.-Gruppenführerin Elfriede Schiller, welche nun freiwillig zum Arbeitsdienst wechselt, zu verabschieden. Er würdigte ihre langjährigen Verdienste im Aufbau der Jungmädel und gab ihr die besten Wünsche mit auf den Weg.

Wehlitz übertraf sich selbst!

ze. **Wehlitz.** Die letzte Reichsstraßensammlung in unserer Ortsgruppe erbrachte einschließlich der Sammlung im NS.-Musterbetrieb F. M. Weber den hier noch nie dagewesenen Betrag von 4591,42 Mark!

Aus dem Geiseltal

Feierliches Gelöbnis in Großkayna

gg. **Großkayna.** Am Sonntag fand auch in unserem Ort die feierliche Überweisung des Jungvolkes und der Jungmädel in die HJ. und in den BDM. statt. Um 10 Uhr hatten sich auf dem Schulhof der Musikzug, die Pimpfe, die Jungmädel, HJ. und BDM., sowie der Ortsgruppenleiter Pg. Keil, Parteigenossen und die Elternschaft eingefunden. Nach einem Fanfarenruf und dem Spruch: „Eine große Straße geht durch das Land" erklang das Lied: „Deutschland, heiliges Wort." Die Jungmädelschaftsführerin wies in ihren Worten darauf hin, daß die Mädel, die vier Jahre lang ihren ersten Dienst als junge Gefolgschaft des Führers getan haben, in die Gemeinschaft des BDM. aufgenommen werden. Für das Jungvolk sprach Fähnleinführer Thieme. HJ.-Führer Schulze übernahm die junge Gefolgschaft, die das feierliche Gelöbnis ablegte weiterhin Liebe und Treue zu Führer und Vaterland zu beweisen. Der Hoheitsträger ermahnte die junge Gefolgschaft, die jetzt vor einem neuen Lebensabschnitt steht, sich der Pflicht, die die Fahne in ihnen hervorruft, stets bewußt zu sein. Diese Fahne ist das Sinnbild der nationalsozialistischen Weltanschauung und fordert von den kommenden Geschlechtern selbstlosen Einsatz und treue Hingabe für Volk und Vaterland. Die würdige Verpflichtung der HJ. und des BDM. schloß mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied.

Mit Zuckertüten zogen sie heim ...

gg. Die Aufnahme der Schulneulinge in der Volksschule Großkayna gestaltete sich zu einer schlichten und würdigen Feier. Der Rektor Pg. Kramer wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Kleinen in einen neuen Lebensabschnitt eintreten. Die Schule hat die hohe Verpflichtung, die ihr zugewiesenen Kinder im Sinne echter Volksgemeinschaft zu erziehen und sie als treue und zuverlässige Gefolgsleute unseres Führers zum Wohl von Volk und Vaterland heranzubilden. Mit dem Wunsch auf enge Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus schloß die Feier. Die Freude der Kleinen über ihren ersten Schulgang war groß, die noch dadurch erhöht wurde, daß nach Schluß der „ersten Stunde" die Mütter draußen mit den üblichen Zuckertüten die Kleinen wieder erwarteten.

Gelungener Gemeinschaftsabend in Neumark.

g. **Neumark.** In Gemeinschaft mit der NSDAP. führten HJ., BDM., sowie die Jungmädel und das Jungvolk im Gasthaus Schumann einen Dorfgemeinschaftsabend durch. Das Programm war mit lustigen Spielen, Gesängen aller Art, Musik- und Turnvorführungen ausgefüllt und fand den vollen Beifall der zahlreichen Gäste.

HJ.-Führer berichtet über den Polenfeldzug.

g. **Krumpa.** Der frühere HJ.-Führer Ernst Schenk, der jetzt auf Wehrmacht-Urlaub hier weilt, hielt einen Vortrag über seine Erlebnisse im Polenfeldzug vor den Pimpfen und vor der Hitler-Jugend.

Wir wollen Sie erinnern ...

Kleine Merktafel der „Merseburger Zeitung".

Heute:

Lützen. Beginn des Jahrmarktes.

Morgen:

Lützen, 20 Uhr, „Roter Löwe": „Für die Katz" (Mitteld. Landestheater).

Kirchliche Nachrichten

Stadt. Getauft: Karla Henriette, Tochter des Schlosser Pohl; Barbara Alice Elsbeth, Tochter des Kreisangestellten Reich; das Kind Hans-Dieter Kolodzig; das Kind Margit Marie Schmidt. — Beerdigt: Die Ehefrau des Rentners Weineck; der Arbeiter Otto Oertel; der Kreisausschuß-Oberinspektor Max Walther; der Schuhmachermeister Gustav Stolze.

Lützen

Bekanntmachung

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die Zeit vom 8. 4. bis 5. 5. 1940 erfolgt am

1. April 1940 im Rathaus — Kartenausgabestelle

zu den aus den Anschlägen an den städtischen Tafeln ersichtlichen Zeiten. An Selbstversorger und Teilselbstversorger werden die Lebensmittelkarten am Dienstag, dem 2. April 1940, 8—12 Uhr, ausgegeben.

Zusatzseifenkarten für Kinder bis zu 8 Jahren werden Mittwoch, den 3. April 1940, 7—12 Uhr, ausgegeben. Die alten Stammabschnitte sowie Geburtsurkunden sind bei der Abholung der Karten vorzulegen.

Lützen, den 29. März 1940.

Der Bürgermeister.

Betr.: Aufruf des Abschnittes 5 der Futtermittelscheine der nichtlandwirtschaftlichen Tierhalter.

Zum 1. April 1940 rufe ich den Abschnitt 5 der Futtermittelscheine für Pferde und Schweine auf. Es kommen auf den Abschnitt 5 je Pferd bis zu 210 kg Pferdefutter für den Monat April, je Schwein bis zu 25 kg Schweinefutter **insgesamt für die Monate April, Mai und Juni** zur Verteilung.

Der Abschnit 4 der Futtermittelscheine für Schweine wird für verfallen erklärt.

Die Abschnitte 5 sind den bezugsberechtigten Futtermittelverteilern umgehend auszuhändigen und zwecks Umtausch gegen Verteilerbezugscheine bei dem zuständigen Ernährungsamt A (Kreisbauernschaft) einzureichen. Die Belieferung der Verteilerbezugscheine ist befristet bis zum 20. April 1940.

Lützen, den 29. März 1940.

Der Bürgermeister.

Betr.: Eierverteilung für die Zeit vom 29. März bis 6. April 1940.

In der Zeit vom 29. März bis 6. April 1940 sollen auf den Abschnitt c der Reichseierkarte 3 Eier an jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben werden.

Falls auf Grund der bestehenden Transport- und Witterungsverhältnisse die Belieferung an den Versorgungsberechtigten nicht termingemäß durchgeführt werden kann, erfolgt Nachlieferung.

Lützen, den 29. März 1940.

Der Bürgermeister.

Am Sonnabend, dem 30. März 1940, entschlief sanft unser Vater, Herr

Eugen Christ

im 77. Lebensjahr.

Um stilles Beileid bitten:

Paul Christ und Frau Hedwig geb. Freise,

Adolf Horstmann und Frau Helene geb. Christ,

Max Christ und Frau Margarete geb. Wiegleb.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 2. April 1940, 1.. Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden bitten wir bei der Beerdigungsanstalt Diettrich, Sand, abzugeben.

Undeutlich geschriebene Manuskripte

Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich oder undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind,

keinerlei Ersatz

geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet,

deutlich

geschrieben sein müssen.

Merseburger Zeitung

Bad Dürrenberg

Amtliche Bekanntmachung

Betr.: Ausgabe der Lebensmittelkarten für die Zeit vom 8. 4. bis 5. 5. 1940.

Die Lebensmittelkarten für die Zeit vom 8. 4. bis 5. 5. 1940 werden den Haushalten am Montag, dem 1., und Dienstag, dem 2. April 1940, in der üblichen Weise durch ehrenamtliche Helferinnen zugestellt. Die Richtigkeit der zugestellten Karten ist von den Empfangsberechtigten sofort zu prüfen. Reklamationen sind sofort unter Vorlage sämtlicher Karten und der dazugehörigen Aufstellung in der Kartenausgabestelle, Soleweg 1 (Zimmer 3), in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vormittags geltend zu machen.

Soweit für Kranke, werdende Mütter usw. zusätzliche Lebensmittel bewilligt sind, hat die Abholung in der Kartenausgabestelle zu erfolgen.

Es wird besonders auf folgendes hingewiesen:

1. **Bezug von Teigwaren.** Der Bezug von Teigwaren ist auf Grund von Abschnitten der Nährmittelkarte möglich, die den Ausdruck „T" tragen. Auf die anderen, für Nährmittel vorgesehenen Abschnitte können sonstige Nährmittel bezogen werden. Soweit die Karteninhaber keine Teigwaren beziehen wollen, können sie auf die Abschnitte „T" ebenfalls sonstige Nährmittel beziehen.
2. **Abgabe von Back- und Süßwaren.** Es wird darauf hingewiesen, daß es unzulässig ist, für die Abgabe von Back- oder Süßwaren Zucker oder Zuckerkartenabschnitte entgegenzunehmen.
3. **Abgabe der Bestellscheine.** Die Bestellscheine (für Eier Bestellschein 2) sind sofort nach Erhalt der Karten, spätestens bis zum 6. 4. 1940, bei den Verteilern abzugeben. Wer die rechtzeitige Ablieferung der Bestellscheine versäumt, hat sich etwaige Nachteile in der Belieferung selbst zuzuschreiben.
4. **Ablieferung der Bestellscheine durch die Einzelhändler** erfolgt in der üblichen Weise bei der Kartenausgabestelle. Es ist besonders darauf zu achten, daß die Bestellscheine für Eier rechtzeitig zur Erteilung der Bezugscheine eingereicht werden.

Für Nährmittel ist zu beachten: Falls auf die Abschnitte „T" Teigwaren bezogen werden sollen, sind diese Abschnitte auf besondere Bogen aufzukleben und auch besonders abzurechnen unter der Bezeichnung „Teigwaren". Soweit auf die Abschnitte „T" sonstige Nährmittel gewünscht werden, kann das Aufkleben mit den anderen Nährmittelabschnitten erfolgen.

Soweit Selbstversorger zu Unrecht Lebensmittelkarten erhalten haben, sind die Karten unverzüglich zurückzugeben. Dasselbe gilt auch für andere Versorgungsberechtigte, soweit irrtümlich zuviel Karten zugestellt worden sind.

Bad Dürrenberg, den 30. März 1940.

Der Bürgermeister.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400401-13/fragment/page=0007

Britische Foltermethoden gegen Araber

Der Geist englischer Freiheit - Der Gang auf Glassplittern und die Magenpumpe

(Tatsachenbericht von einem jungen Araber)

Ein junger Araber, der den Verfolgungen der englischen Polizei in Palästina entkommen konnte, stellt uns den nachfolgenden Artikel über die barbarischen britischen Unterdrückungsmethoden zur Verfügung. Wir haben uns darauf beschränkt, das Manuskript möglichst wortgetreu ins Deutsche zu übersetzen und lediglich einige allzu haarsträubende Stellen zu streichen, im übrigen aber alle Streichungen und Zusätze zu unterlassen.

Die Gewalttaten der Engländer gegen die arabische Bevölkerung Palästinas haben unerhörte Ausmaße erreicht. In den letzten zwei Jahren ist die Zahl der von den Engländern ermordeten unbewaffneten Syrier in die Tausende gestiegen.

Beliebte englische Quälmethoden

Diese Freiheit und Humanität, von der die Engländer so prahlen, sieht in Palästina ganz anders aus. Die Engländer verstanden die Nützlichkeit der Wissenschaft und Technik bei Ausführung ihrer Brutalitäten an dem Palästinavolk auszunützen. Ihre Gewaltmethoden sind verschiedenartig, je nach der Zahl der zu quälenden Menschen. Sie ziehen es aber vor, ihre Opfer zu ihren gemeinen Quälereien einzeln vorzunehmen, damit eine Verbreitung der Schandtaten verringert wird. Sie sperren den zu verprügelnden Menschen in einen ganz kleinen Raum, in dem er sich weder bewegen noch strecken kann und geben ihm nur hartes altes Brot und wenig Wasser. Sie bedienen sich auch des Schlagens unter Benutzung der Kaltwasserbrause, um die Schmerzen zu vergrößern. Ebenso erschrecken sie ihn mit vorgehaltenen Pistolen — unter Bedrohung des Erschießens. Die beliebteste Quälmethode, die von den britischen Gendarmen mit größter Wollust ausgeübt wird, ist das Laufen auf Glassplittern, bis zum Zusammenbruch des Opfers, der aber für die englische Gendarmerie noch lange kein Grund ist, sich zufrieden zu geben. Jetzt wird der Knüppel in Bewegung gesetzt, bis das Blut aus dem nackten Körper spritzt. Sie ergötzen sich an dem Anblick des bewußtlos umfallenden Menschen. Ebensogern benutzen sie die Methode, den zu verprügelnden Menschen auf einen Balken zu setzen und an seinen beiden Füßen schwere Sandsäcke anzubringen. In dieser Stellung muß er aushalten, bis er herunterfällt. Eine andere Methode ist das Drahtbefestigen an einem Zehen, um dieses Gliedmaß herauszureißen. Dieser Methoden bedienen sich die kultivierten Engländer, wenn sie Tag für Tag die Syrier zwingen, den Aufenthalt ihrer kämpfenden Kameraden preiszugeben.

Anders verfahren sie jedoch bei Racheakten. Wenn ein Engländer in einem Nahkampf mit den bewaffneten Freiheitskämpfern verwundet oder getötet wird, vollziehen die Briten ihren Racheakt an irgendeinem x-beliebigen Syrier. Das geschieht auf echt englische Art, von der hier nur die milderen Formen wiedergegeben werden können. Eine solche mildere englische Quälmethode ist das Eintrichtern von Wasser mittels eines Schlauches durch den Mund, bis der Magen wie ein Faß aufgepumpt ist. Wieder eine andere Methode ist das Brandmarken. Sie nehmen dazu glühende Nägel und schieben sie ihrem Opfer unter die Fingernägel. Und nun noch etwas von ihren technischen Brutalitäten. Ebenfalls gern bedienen sie sich des Opiums, Morphiums und des Kokains. Sie zwingen ihre Opfer, davon zu trinken oder spritzen ihnen das Gift ein.

Diese englische „Humanität" geschieht imer noch in den Gerichtskellern von Jerusalem. Die ausführenden Personen dieser Taten sind meist Juden der englischen Hilfspolizei. Diese Schandmethoden — und außer ihnen gibt es noch viele andere — verdanken ihr Bekanntwerden beim deutschen Leser nicht der Phantasie eines Schriftstellers, sondern der unermüdlichen Tatkraft der syrischen nationalistischen Jugend, die eigene Erlebnisse unter britischer Knute in einer Geheimbroschüre veröffentlicht hat.

Mögen diese Methoden auch selbst bei Wilden unwahrscheinlich erscheinen, so sind sie doch ein überzeugender Beweis für das, was England unter Freiheit der kleinen Völker versteht.

Zeichnung: Poltiniak

„Verdammt! Mein Maul ist groß genug, mein Bauch ist fett genug! Warum kann ich das Ding nicht schlucken? Es muß an der Form liegen!"

‚Farbbuch', ein diplomatischer Brauch

Entstehung der Farbbücher - In Deutschland weiß, in England blau

Das neue Weißbuch des Auswärtigen Amtes, das mit der Veröffentlichung amtlicher polnischer Originaldokumente eine Reihe von aufsehenerregenden Beweisen über die Vorgeschichte des Krieges erbringt, lenkt wieder einmal die Aufmerksamkeit auf die diplomatische Gepflogenheit der Farbbücher, die von jeher in der Politik eine Rolle spielten. Will eine Regierung eine direkt oder durch ihren Gesandten einer fremden Regierung mitgeteilte Note der Oeffentlichkeit übergeben, so geschieht das erst, nachdem die betreffende Regierung die Note auch wirklich erhalten hat. Mit dieser Regelung hat man dem früheren Brauch der sogenannten „Offenen Briefe" ein Ende gemacht, die der Empfänger überhaupt nicht oder erst dann erhielt, nachdem er ihren Inhalt bereits in der Zeitung gelesen hatte. Bei Veröffentlichungen eines Notenwechsels setzen sich die beteiligten Regierungen ins Einvernehmen und bestimmen auch den gleichzeitigen Termin der Veröffentlichung.

Ebenso verhält es sich, wenn eine Regierung die bei ihr in einer Angelegenheit eingegangenen Noten und die von ihr erteilten Antworten in einem sogenannten Farbbuch veröffentlichen will. Das Farbbuch ist nichts anderes als eine in farbigem Umschlag befindliche amtliche Zusammenstellung von Schriftstücken über diplomatische Verhandlungen mit fremden Staaten. Anders liegen die Dinge im Kriege, wo die Farbbücher zur Verteidigung des eigenen Standpunktes ausgegeben werden. Die Farbe des Umschlages dieser Dokumentensammlungen — in Deutschland weiß, in England blau, in Frankreich gelb, in den USA rot, in Italien grün, in Japan grau und in den Niederlanden orange — hat keinerlei symbolische oder sonstige Bedeutung, sondern ist rein zufällig entstanden.

Die ältesten Farbbücher dieser Art waren die englischen, und sie erschienen in blauem Umschlage — aus dem sehr nüchternen Grunde, da man früher die blauen Lumpen nicht bleichen konnte und darum das entstandene blaue Papier, das sonst kaum zu verwerten war, zu den Umschlägen gleicher Farbe benützte. Das erste Weißbuch wurde in Deutschland im Jahre 1876 veröffentlicht, das die Regierung dem Reichstag übermittelte. In jüngster Zeit ist kaum eine derartige Dokumentensammlung so bedeutungsvoll gewesen als das neueste deutsche Weißbuch, das nicht nur ein bedeutsames neues Licht auf die ganze politische Entwicklung, die zum Kriege geführt hat, wirft, sondern in voller Klarheit enthüllt, wo die Drahtzieher des Krieges saßen, mit welchen Mitteln sie arbeiteten und welche Ziele sie verfolgten.

Eskimos beim 5-Uhr-Tee

Kopenhagen, 31. März 1940. Auf Veranlassung des Nationalmuseums in Kopenhagen wurden unlängst aufschlußreiche Forschungen und Untersuchungen in Grönland, das unter dänischer Oberhoheit steht, unternommen. Die Ergebnisse lassen den Schluß zu, daß in Kürze die Eskimos unserer alten Vorstellung aussterben werden und ein neuer, vollständig europäisierter grönländischer Menschenstamm an ihre Stelle treten wird. Ein Besuch in der grönländischen Stadt Goodthaab beweist, daß es auch dem Grönländer möglich ist, ein Leben zu führen, wie in einer anderen Mittel- oder Kleinstadt Europas. Hier ist das Kaffeehaus, wo man zu den Klängen eines dänischen Radiokonzertes sein Getränk serviert bekommt, dort sieht man die Ankündigungen eines einheimischen Buchverlages. Nur einmal im Monat erscheint eine Zeitung. Ihr Inhalt befaßt sich vornehmlich mit europäischen Fragen, Fischereivorschlägen und amtlichen Mitteilungen. Diese Zeitung wird den Abonnenten gratis zugestellt, denn eigentümlicherweise kennt man in diesem Land kein Porto. Auch jeder Brief wird innerhalb des Landes umsonst befördert. Lesen und Schreiben ist in Grönland längst zur Selbstverständlichkeit geworden. In Goodthaab gibt es Restaurants, die eine erstaunliche Auswahl auf ihrer Speisekarte verzeichnen. So ist Grönland auf dem besten Wege, aus einer einst unbekannten Insel ein weltnaher Erdteil zu werden.

KADETTEN des großen Königs

EINE ERZÄHLUNG AUS DEM SIEBENJÄHRIGEN KRIEG VON FELIX LÜTZGENDORF

Copyright 1939 by Verlag Die Heimbücherei, Berlin W 35 Nachdruck verboten

5. Fortsetzung

Es war eine verdammte Arbeit. Bald wurde ihnen warm, und sie rissen sich die Uniformröcke und die Perücken herunter und sahen endlich wie die Müllerburschen aus, von Kopf bis Fuß von Mehl überstäubt.

Schönbrunn stand währenddessen hart am Fenster auf einer Kiste und kommandierte wie ein Feldherr das Verstauen der Lebensmittel. Auch ihm lief das Wasser über die Stirn, teils von der Anstrengung des heftigen Schreiens, teils von der Hitze, die die kochenden Kessel in der Küche entwickelten.

Da er endlich auch bei den Jungens die deutliche Erschöpfung gewahrte, unterbrach er die Arbeit und gestattete ihnen eine kleine Pause. Ja, er erlaubte es sogar großmütig, daß jeder von ihnen zusätzlich ein Stück Brot und etwas Wurst von Sophie erhielt. Während sie alle erschöpft auf dem Boden saßen, schnitt Sophie von dem riesigen Brotlaib die Scheiben herunter, und wie immer verteilte Jordan die Brotscheiben an die Kameraden, und wie immer bei ihm kam es natürlich auch heute wieder vor, daß es eine Scheibe zu wenig war, obwohl Sophie ganz genau gezählt hatte. Aber Jordan praktizierte die strittigen Scheiben immer wie ein Taschenspieler weg. Es war ihm nichts nachzuweisen. Und so schnitt Sophie stirnrunzelnd die Scheibe für Schack noch ab, die gefehlt hatte.

Während sie alle still und erschöpft vor sich hinkauten, war auf einmal von der Straße Pferdegetrappel zu hören. Erschöpfung und Hunger vergessend, stürzten sie an die Fenster, die zu ebener Erde auf die Straße hinausgingen, und sahen schon wenige Augenblicke später eine Kosakenpatrouille heranreiten, deren Aussehen ihnen den Atem verschlug. Das waren keine Soldaten mehr, das waren Räuber oder Teufel in Felle gehüllt, aus unförmigen Pelzen herausschauend, mit ungewohnten fremdartigen Waffen behängt, Burschen, vor denen einen wirklich die Angst packen konnte. Sie konnten sie darum so genau sehen, weil die Patrouille in der Nähe der Kadettenanstalt anhielt und anscheinend unschlüssig über den einzuschlagenden Weg beriet. Wahrhaftig, je länger man sie ansah, um so mehr konnte einen das Grausen packen. Sogar Schönbrunn verschlug es den Atem.

„Donnerwetter!" sagt er, „die sehen ja toll aus. Sind ja eine Art Räuber, aber keine Soldaten."

Jordan nickte zustimmend, und während er heftig in sein Brot biß, sagte er undeutlich: „Aber reiten können sie, das muß man sagen."

„Jawohl", nickte Schack sinnend, „wie die Zentner".

Jordan hörte mit Kauen auf und sah Schack mißtrauisch an: „Wie wat?"

Schack schüttelte unwillig den Kopf: „Verstehst du dat nicht? Ich meine, wie auf die Pferde festgewachsen."

Jordan beruhigte sich wieder: „Ach, du meinst, wie Zentauren?"

„Na, eben", sagte Schack.

Dann schwiegen sie alle und starrten immerfort auf die Straße, jede Kleinigkeit der Kosakenausrüstung und ihre Pferde genau betrachtend. Bis endlich ein wildes Kommando die Patrouille vorwärts riß, und von ferne nur noch das Dröhnen ihrer Hufe zu hören war.

Schönbrunn stieg von seiner Kiste herunter. „Also Kinder, jetzt wird es ernst. Ich geh jetzt rauf und lasse antreten im Hof. Ihr macht inzwischen hier alles fertig, und am Schluß stellt ihr den großen Küchenschrank auf die Luke. Er ist ausgeräumt, ihr braucht ihn nur zur Seite zu rücken. Und in zehn Minuten wird oben angetreten."

Dann stampfte er, so schnell es möglich war, die Treppe hinauf. Donnernd fiel hinter ihm die Tür, die an einer rasselnden Kette lief, wieder ins Schloß.

4.

Noch niemals waren die Kadetten so schnell einem Befehl zum Antreten gefolgt, wie in diesem Augenblick. Neugier und Unruhe trieben sie aus den Stuben auf den Hof, wo Schönbrunn schon auf dem Platze stand, den sonst der Kommandeur einzunehmen pflegte. Er hatte sich auf seine Weise sehr fein gemacht. Seine Perücke war gebürstet und gepudert, sein Paraderock blitzte und sah sehr vornehm aus. Denn das sollte der russische General nicht erleben — einen preußischen Feldwebel, an dem auch nur das Geringste zu tadeln wäre. So stand er und sah mit den wachen kleinen Augen den Kadetten entgegen, die aus dem Portal drängten und sich nun eifrig in Kompaniefront vor ihm postierten. Es dauerte einige Augenblicke, bis jeder seinen Platz gefunden hatte und Bork die Kompanie angetreten melden konnte.

Der Feldwebel wartete noch einen Augenblick, dann stapfte er auf die Kompanie zu, nahm lange und sorgfältig die Richtung ab und ging anschließend von einem zum anderen die ganze Front entlang. Er brachte Koppel und Haltung in Ordnung, rügte da etwas, gab hier einen Puff, brummte dort ein unverständliches Wort durch die Zähne. Der einzige, bei dem er sich deutlicher vernehmen ließ, war der Kadett Schack: „Er freut sich wohl, wie, daß die Russen kommen. Er denkt wohl, die bringen die Freiheit, und vom Karzer ist nicht mehr die Rede. Damit haben die Russen nichts zu tun, mein Lieber. Karzer wird abgesessen, in Rußland genau so wie in Preußen, und wenn die Uebergabe vorüber ist, dann meldet er sich bei mir, verstanden?"

Schack antwortete mit einem traurigen „Zu Befehl", denn in seinem Herzen hatte tatsächlich die Hoffnung gelebt, die Verwirrung dieses Tages würde seine nächtlichen Untaten vergessen machen. Doch leider vergaß Schönbrunn nichts, so wie alle Feldwebel der preußischen Armee, seitdem sie besteht. Und plötzlich hatte Schack gar kein Interesse mehr an den Russen.

Alle seine Kameraden aber brannten vor Erwartung und starrten unablässig auf die Straße hinaus, auf der die Russen jeden Augenblick kommen mußten. Lange standen sie so ohne ein Wort zu sagen, jeder allein mit seinen Gedanken und seiner Erwartung. Schönbrunn war entschlossen, den russischen General hier zu erwarten und ihm die Stadt zu übergeben, denn nachdem alles Militär Berlin verlassen hatte, so war eigentlich der Feldwebel Schönbrunn die höchste in Berlin noch anwesende militärische Charge. Und es schien ihm durchaus in der Ordnung zu sein, daß der russische Kommandeur sich nun bei ihm melden würde, denn auch in der Besetzung einer Stadt mußte ja schließlich die Ordnung gewahrt werden — und während sie so wartend standen, lastete über ihnen wieder die Stille der verlassenen Stadt. Die Fenster der anschließenden Bürgerhäuser waren geschlossen, nirgends zeigte sich ein Mensch. Ganz allein waren sie dem nahen Unheil ausgeliefert.

Endlich hörten sie — wie ein fernes Rauschen klang es zuerst — den nahenden Hufschlag einer starken Kavallerieabteilung. Und ehe sie dieses neue Geräusch noch ganz erfaßt hatten, ritt schon eine Schwadron Kosaken, geführt vom Kommandeur, in den Hof ein. Ohne ihre Pferde zu zügeln, ritten sie wie die wilde Jagd auf die Front der Kadetten zu, so nahe, daß diese sich schon von den Pferdehufen zerstampft sahen — und parierten erst kurz vor Schönbrunn ihre unter dem Riß der Zügel steil ansteigenden Pferde.

Aber ehe Schönbrunn, der sich doch seine Meldung so schön zurechtgelegt hatte, noch zu Wort kam, ritt der Kommandeur der Kosaken schon wieder weiter und umkreiste mit seinem Adjutanten die Schar dieser Kinder, die ihm so unvermutet ausgeliefert waren. Er betrachtete sie von allen Seiten und sagte schließlich lachend zu seinem Adjutanten: „Dem König von Preußen muß es verdammt schlecht gehen, er bewaffnet ja sogar schon die Kinder."

Der Adjutant, der in geringem Abstand hinter ihm ritt, sagte erklärend: „Herr Oberst, das sind Offiziersschüler, Kadetten."

Aber das reizte diesen riesigen Kosakenhäuptling nur zu einem noch stärkeren Gelächter: „Nun, so lange, bis diese Kinder da Offiziere geworden sind", sagte er, „wird Friedrich nicht mehr Krieg führen können." Dabei schwang er seine Nagaika, die am Handgelenk hing, und ritt hinter der Front der Kadetten auf und ab, um nur ja recht lange diesen belustigenden Anblick uniformierter Kinder zu genießen.

Indes standen die Kadetten still und reglos wie die Statuen da. Keiner sah auf, und keiner sah um sich, starr sahen sie gerade aus und benahmen sich, als wären die Russen Luft für sie. Nur Tiesenhausen war ein wenig neugierig, als er die seltsamen gutturalen Laute aus der Kehle des Kosakenhäuptlings hörte. Und er flüsterte zu Hohenhausen hinüber: „Was sagt er da?"

Ohne das Gesicht zu verziehen, antwortete ihm Hohenhausen: „Er sagt, er hätte dich schon mal gesehen."

Tiesenhausen war erstaunt und flüsterte zurück: „Mich? ausgeschlossen, ich kenne ihn gar nicht. — Aber verstehst du denn russisch?"

„Nein", sagte Hohenhausen, „kein Wort."

Tiesenhausen war empört: „Warum erzählst du mir dann solchen Unsinn?"

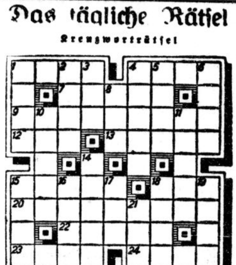
„Weil man", antwortete Hohenhausen mit Würde, „kleinen Kindern antworten muß, wenn sie dumme Fragen stellen."

Weiter gedieh dieses Gespräch aber nicht, weil der Oberst, der den Namen Goroscheff trug, wie sie später erfuhren, seinen Rundritt nun endlich beendet hatte und Schönbrunn zu sich heranrief. Schönbrunn humpelte so schnell er konnte auf den Kosaken zu, machte drei Schritte vor ihm Front und sah ihn erwartungsvoll an. Der Hetman hob langsam seine Peitsche und zum Schrecken der Kadetten sah es im ersten Augenblick aus, als ob er den Feldwebel schlagen wollte, aber er zeigte nur auf die Kadetten und fragt endlich in schwerfälligem Deutsch: „Was ist das fürr Kinderrfest?"

(Fortsetzung folgt)

Das tägliche Rätsel

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Heimischer Vogel, 4. norwegischer Königsname, 7. Teil des Stadions, 9. siehe Anmerkung, 12. Teil des Hauses, 13. Stadt an der Bode, 15. Name der italienischen Kaiserin und Königin, 18. Märchenwesen, 20. siehe Anmerkung, 22. exotischer Wiederkäuer, 23. Schwarzwild, 24. Götzenbild.

Senkrecht: 1. Ueberbleibsel, 2. Raubtier, 3. Hausflur, 4. Stadt und Fluß in Nordrußland, 5. Schubfach, 6. Sumpf-, Moorland, 8. Lebensbund, 10. Schleierstoff, 11. Nebenfluß der Donau, 14. Europäer, 15. Naturerscheinung, 16. Teil des Pfluges, 17. Abkürzung für Atmosphäre, 18. bebautes Ackerland, 19. Wurm, 21. türkischer Titel.

Anmerkung: 9. und 20. sind die vollen Namen zweier kühner schwedischer Naturforscher und treuer Freunde Großdeutschlands.

Auflösung des Kreuzworträtsels vom Sonnabend

Waagerecht: 1. Argus, 5. Lar, 8. Kern, 9. Dora, 10. Enos, 11. Aden, 12. Hersing, 15. rar, 16. Remisee, 20. Opus, 21. Ilse, 23. Rost, 24. Caen, 25. Ase, 26. Ahnen.

Senkrecht: 1. Aken, 2. Ren, 3. Groß, 4. und 9. Unser ist das Reich!, 5. Lodi, 6. Arena, 7. Rang, 13. Ras, 14. Nepos, 16. Rora, 17. Muse, 18. Elan, 19. Senn, 22. See.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787730819400401-13/fragment/page=0008